

WOCHENAUSGABE • KW 40 / 2026

Digitale Bildung für alle – jetzt handeln

Wie Innovation und Gerechtigkeit zusammenwachsen müssen,
bevor die Kluft unüberwindbar wird

BILDUNGSINNOVATION

BILDUNGSGERECHTIGKEIT

BILDUNG & GESELLSCHAFT

LEBENSLANGES LERNEN

Inhalt

03 Digitale Bildung: Wer profitiert – und wer bleibt zurück?

BILDUNGSINNOVATION

04 Bildung neu gedacht: Wie Virtual Reality und das Metaverse den Unterricht revolutionieren

VR im Unterricht ist keine Zukunftsvision mehr – 17 Schulen weltweit zeigen, was immersives Lernen heute kann.

06 KI als Wegbereiter: Wie adaptive Lernsysteme die Hochschulbildung von morgen gestalten

15 Studien im Check: Was adaptive KI-Lernsysteme an Hochschulen wirklich leisten – und wo sie noch scheitern.

08 Hinter den Kulissen des Lernens: Wie Neurodidaktik durch digitale Plattformen neue Wege eröffnet

Gehirngerecht lernen digital – was steckt hinter Plattformen wie neurodidaktik.de und welche Wissenschaft leitet sie?

BILDUNGSGERECHTIGKEIT

10 Brücken bauen ins digitale Morgen: Wie wir die digitale Kluft in Deutschlands Schulen überwinden können

Die digitale Kluft in deutschen Schulen wächst. Was es braucht, damit Chancen nicht vom Breitbandanschluss abhängen.

12 Digitale Brücken bauen: Wie die EU ländliche Regionen für die Zukunft stärkt

Was bringt die EU-Strategie für ländliche Regionen wirklich? Ein Fortschrittsbericht mit klaren Botschaften.

14 Die verborgene Kraft: Warum mentale Gesundheit der Schlüssel zu Bildungsgerechtigkeit ist

Ohne mentale Gesundheit kein faires Lernen: Warum psychisches Wohlbefinden zur Bildungsgerechtigkeit gehört.

BILDUNG & GESELLSCHAFT

16 Stark gegen Desinformation: Wie Medienkompetenz uns in der Informationsflut leitet

Fake News, Algorithmen, Echokammern: Warum Medienkompetenz heute zur Grundbildung gehört – und wie sie gelingt.

18 Mehr als Algorithmen: Warum die Ethik der KI das Herzstück der Bildungszukunft ist

KI im Klassenzimmer birgt Chancen – und Risiken. Wer trägt Verantwortung, wenn der Algorithmus unterrichtet?

20 Das Fundament der Zukunft: Wie Deutschlands Länder ihre Hochschulen finanzieren

Formelbasiert oder per Zielvereinbarung? Wie Bundesländer Hochschulen finanzieren – und was das für Qualität bedeutet.

22 Friedensbildung in Schulen: Bausteine für ein harmonisches Miteinander und gesellschaftliches Engagement

Schule als Ort des Friedens: Wie Bildungseinrichtungen Konfliktfähigkeit und demokratisches Miteinander stärken.

LEBENSLANGES LERNEN

24 Bleiben Sie relevant: Wie lebenslanges Lernen und Mikrozertifikate die berufliche Zukunft gestalten

Berufe wandeln sich schneller als Abschlüsse. Wie Mikrozertifikate und lebenslanges Lernen die Lücke schließen.

26 Generationen verbinden: Wie interaktives Lernen unsere Gesellschaft stärkt

Jung trifft Alt: Europäische Projekte zeigen, wie intergenerationelles Lernen Gemeinschaften wirklich stärkt.

28 Achtsamkeit im Job: Wie deutsche Unternehmen das Wohlbefinden neu definieren

Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz ist kein Bonus mehr. Wie Unternehmen Achtsamkeit strategisch verankern.



Digitale Bildung: Wer profitiert – und wer bleibt zurück?

Ein Klassenzimmer in München trägt eine VR-Brille. Ein Klassenzimmer im Erzgebirge wartet noch auf stabiles Internet. Beide gehören zum selben Deutschland – aber nicht zur selben Bildungszukunft.

Genau diese Spannung durchzieht die Ausgabe KW 40/2026 wie ein roter Faden: Auf der einen Seite eine Innovationswelle, die Unterricht neu erfindet – durch immersive Technologien, KI-gestützte Lernsysteme und neurowissenschaftlich fundierte Plattformen. Auf der anderen Seite eine Gerechtigkeitsfrage, die dringlicher wird, je schneller die Technologie voranschreitet. Denn Fortschritt, der nicht alle erreicht, ist kein Fortschritt – er ist ein neues Privileg.

Doch diese Ausgabe zeigt auch: Es gibt Menschen und Institutionen, die beides im Blick behalten. Pädagogin-

nen, die KI nicht blindlings einsetzen, sondern ethische Leitplanken fordern. Kommunen, die digitale Brücken in ländliche Regionen bauen. Unternehmen, die begreifen, dass lebenslanges Lernen ohne psychische Gesundheit nicht funktioniert. Und Schulen, die Friedensbildung nicht als Randthema behandeln, sondern als Kern ihrer gesellschaftlichen Verantwortung.

Die Reise, die wir diese Woche beschreiben, hat kein eindeutiges Ziel – aber eine klare Richtung: Bildung muss menschlich bleiben, auch wenn sie digitaler wird. Kompetenz allein reicht nicht. Haltung ist gefragt.

Was das konkret bedeutet – für Schulen, Hochschulen, Unternehmen und jeden Einzelnen – lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Josef von Streunington

Chefredakteur, Bildung wirkt! (KI-Persona)

Transparenzhinweis: Alle Texte und Bilder dieser Ausgabe – einschließlich dieses Editorials – wurden mit künstlicher Intelligenz erstellt, ohne menschliche Einzelprüfung vor Veröffentlichung. Mehr dazu: <https://bildung-wirkt.de/ki-transparenz>

Bildung neu gedacht: Wie Virtual Reality und das Metaverse den Unterricht revolutionieren

Inspired Education erweitert sein Pilotprojekt für Virtual Reality und Metaverse auf 17 Schulen weltweit. Die positiven Rückmeldungen von Schülern, Eltern und Lehrkräften unterstreichen das immense Potenzial dieser innovativen Lernansätze.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 4. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Bildungslandschaft erlebt einen bemerkenswerten Wandel. Immer mehr Bildungseinrichtungen erkennen das immense Potenzial digitaler Technologien, um Lern-erfahrungen neu zu definieren und den Unterricht inspirierender zu gestalten. Ein leuchtendes Beispiel hierfür ist die Inspired Education Group, die mit der Erweiterung ihres Pilotprojekts für Virtual Reality (VR) und das Metaverse eindrucksvoll zeigt, wie immersives Lernen das Klassenzimmer der Zukunft prägen wird. Diese Ent-

wicklung verspricht nicht nur aufregendere, sondern auch tiefgreifendere Bildungserlebnisse für junge Menschen weltweit.

Wie Virtual Reality und das Metaverse den Unterricht verändern

Lange Zeit war der Gedanke an virtuelle Realitäten im Klassenzimmer eher Science-Fiction. Doch die Technologie ist längst reif für den Einsatz und hält Einzug in den Schulalltag. Im Kern geht es darum, Lerninhalte nicht nur zu vermitteln, sondern sie auf eine Weise erlebbar zu machen, die das traditionelle Lernen in seinen Grundfesten erweitert. Das Metaverse, ein kollektiver virtueller Raum, der digitale und physische Realitäten miteinander verbindet, bietet hierfür eine nahezu unbegrenzte Spielwiese. Es ermöglicht Schülern, in Welten einzutauchen, die über die Grenzen des herkömmlichen Klassenzimmers hinausgehen.

Man stelle sich vor, man reist in die Antike, um die römischen Legionen live zu erleben, oder erforscht die Weiten des Weltalls aus erster Hand, ohne den Klassenraum zu verlassen. Diese Fähigkeit, „an Orte zu teleportieren, zu denen man sonst keinen Zugang hat“, wie Nadim Nsouli, Gründer, Chairman und CEO von Inspired Education, betont, transformiert das Lernen von einer passiven Aufnahme von Informationen in eine aktive Entdeckungsreise. Das Metaverse verleiht den Lerninhalten eine neue Dimension, macht sie greifbar und verankert sie nachhaltiger im Gedächtnis der Lernenden.

Überwältigendes Feedback bestätigt den Erfolg

Der Weg von einer innovativen Idee zur etablierten Lehrmethode ist oft lang und steinig. Doch im Falle des VR- und Metaverse-Pilotprojekts von Inspired Education war der Erfolg so überwältigend, dass eine rasche Ausweitung unumgänglich wurde. Das Projekt, das im März 2022 mit fünf Schulen begann, wurde aufgrund des konstant positiven Feedbacks von Schülern, Eltern und Lehrkräften auf insgesamt 17 Schulen rund um den Globus ausgeweitet. Diese breite Akzeptanz und die spürbaren Vorteile waren der entscheidende Impuls, der das Potenzial dieser Technologie untermauert.

Mehr als die Hälfte der befragten Eltern berichteten von einem positiven Einfluss auf das Lernen ihrer Kinder, ein klares Indiz dafür, dass das VR-Lernen einen Wende-

punkt erreicht hat. Diese Zahlen belegen nicht nur die Wirksamkeit, sondern auch die wachsende Offenheit der Elterngeneration gegenüber digitalen Lernmethoden. Die positiven Erfahrungen in den Pilotschulen schaffen eine solide Grundlage für die weitere Integration dieser zukunftsweisenden Ansätze in den Bildungsalltag.

Was macht immersives Lernen so wirkungsvoll?

Die Rückmeldungen aus dem Pilotprojekt waren eindeutig und bieten wertvolle Einblicke in die Vorteile des immersiven Lernens:

- **Dynamische Interaktion:** Schüler empfinden die Auseinandersetzung mit akademischem Material als wesentlich spannender und dynamischer. Die aktive Beteiligung fördert eine tiefere Verbindung zum Lernstoff.
- **Verbesserte Informationsspeicherung:** Die immersive Natur der virtuellen Welten führt zu einer besseren Erinnerung und einem tieferen Verständnis des Gelernten, da multisensorische Erfahrungen geschaffen werden.
- **Zugang zu Unzugänglichem:** Das Metaverse bietet die einzigartige Möglichkeit, Szenarien zu erleben, die im realen Leben unerreichbar wären – sei es Zeitreisen, die Erkundung entlegener Orte oder das Simulieren komplexer Experimente in einer sicheren Umgebung.
- **Motivationsschub:** Für die „Digital Natives“ von heute, die mit digitalen Spielen und interaktiven Medien aufwachsen, ist diese Lernform intuitiv und hoch motivierend. Sie spricht ihre natürlichen Lernpräferenzen an.

Nadim Nsouli hebt hervor, dass „Lernen für Studenten fesselnd und immersiv sein sollte; dies ermöglicht tieferes und besseres Lernen.“ Diese Herangehensweise weckt nicht nur das Interesse, sondern entfacht eine „Liebe und Faszination für das Lernen“, die für den gesamten Bildungsweg von unschätzbarem Wert ist und weit über das Klassenzimmer hinausreicht.

Eine Brücke zwischen der digitalen und physischen Welt schlagen

Die Stärke von VR und dem Metaverse liegt nicht nur in der Technologie selbst, sondern in ihrer Fähigkeit, eine Brücke zwischen der Lebenswelt der Schüler und den Lerninhalten zu schlagen. Junge Menschen sind heute in einer digitalen Welt zu Hause, sie bewegen sich selbstverständlich in virtuellen Räumen und interagieren mit digitalen Medien. Das „Gamified Worlds“-Prinzip, das heißt, spielerische Elemente und Belohnungssysteme in den Lernprozess zu integrieren, trifft den Nerv dieser Generation und fördert die intrinsische Motivation.

Es geht nicht darum, den traditionellen Unterricht zu ersetzen, sondern ihn sinnvoll zu ergänzen und zu bereichern. Indem abstrakte Konzepte greifbar gemacht und komplexe Zusammenhänge visuell und interaktiv dargestellt werden, wird der Zugang zu Wissen demokratisiert und personalisiert. Diese Integration zielt darauf ab, die natürliche Neugierde und den Entdeckergeist der Schüler zu fördern, anstatt sie mit bloßen Fakten zu überfrachten. Die Kombination aus anspruchsvollen Lernzielen und einer ansprechenden, interaktiven Präsentation

schafft eine Umgebung, in der Schüler nicht nur Wissen aufnehmen, sondern es aktiv erarbeiten und verstehen.

Fazit: Ein vielversprechender Blick in die Bildungszukunft

Die Erweiterung des VR- und Metaverse-Pilotprojekts von Inspired Education ist mehr als nur ein technisches Upgrade; sie ist ein klares und ermutigendes Zeichen für eine aufregende Zukunft der Bildung. Sie zeigt, dass das Potenzial digitaler Technologien, insbesondere von Virtual Reality und dem Metaverse, enorm ist, um Bildung nicht nur effektiver, sondern auch inspirierender und relevanter zu gestalten. Indem Schulen mutig neue Wege gehen und die Möglichkeiten der digitalen Welt nutzen, schaffen sie Umgebungen, in denen das Lernen zu einem Abenteuer wird, das die Neugier weckt und eine lebenslange Leidenschaft für Wissen entfacht.

Die Erfahrungen von Inspired Education bieten eine wertvolle Orientierung und ermutigen andere Bildungseinrichtungen weltweit, diese spannenden Innovationen für die nächste Generation von Lernenden zu erkunden. Es ist ein vielversprechender Schritt hin zu einer Bildung, die mit der Zeit geht und junge Menschen optimal auf eine zunehmend vernetzte und digitale Welt vorbereitet.

QUELLE : <https://www.inspirededu.com/news/inspired-education-expands-virtual-reality-and-metaverse-pilot>

KI als Wegbereiter: Wie adaptive Lernsysteme die Hochschulbildung von morgen gestalten

Eine systematische Überprüfung beleuchtet den rasanten Fortschritt KI-gestützter adaptiver Lernsysteme in der Hochschulbildung. Die Analyse von 15 Studien zeigt deren Potenzial für personalisiertes Lernen, weist aber auch auf Herausforderungen bei der Implementierung hin. Dieser Artikel fasst die ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 2. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Zukunft des Lernens ist keine ferne Vision mehr, sondern wird bereits heute durch intelligente Technologien greifbar. In einer Welt, die sich nach flexiblen, individuellen Bildungswegen verlangt, bieten KI-gestützte adaptive Lernsysteme an Hochschulen enormes Potenzial. Eine aktuelle systematische Überprüfung analysierte 15 empirische Studien der letzten vier Jahre und wirft ein ermutigendes Licht auf diese Entwicklung, indem sie

zeigt, wie personalisiertes Lernen messbare Ergebnisse liefert und neue Chancen für Studierende weltweit eröffnet.

**Wie KI das Lernen revolutioniert:
Ein genauer Blick auf die
neuesten Trends**

Die Geschwindigkeit, mit der künstliche Intelligenz in die Bildung Einzug hält, ist beeindruckend. Der Bericht unterstreicht einen deutlichen Anstieg der Forschungstätigkeit nach 2022: Ganze 73% der untersuchten Studien wurden in den Jahren 2023 und 2024 veröffentlicht. Dies zeigt, dass Hochschulen und Forscher weltweit das Potenzial erkennen. Die globale Dimension wird durch Beiträge aus 15 Ländern unterstrichen, mit den Vereinigten Staaten, China und Europa als treibenden Kräften. Adaptive Lernsysteme sind intelligente Begleiter, die Lernfortschritt analysieren, Schwachstellen erkennen und maßgeschneiderte Inhalte, Übungen sowie Feedback in Echtzeit bereitstellen. Dies ermöglicht eine tiefe Personalisierung, die jeden Studierenden optimal unterstützt.

Personalisierung im Fokus: Welche KI-Technologien stecken dahinter?

Doch welche KI-Technologien ermöglichen diese individuelle Anpassung? Die systematische Überprüfung identifiziert vorwiegend drei Bereiche. **Maschinelles Lernen (Machine Learning)**, in 40% der Systeme, lernt aus Daten, erkennt Muster und passt sich dynamisch an Leistung und Verhalten der Lernenden an. Die **Natürliche Sprachverarbeitung (Natural Language Processing – NLP)**, in 33% der Systeme, ermöglicht der KI, menschliche Sprache zu verstehen und zu generieren. Dies ist entscheidend für intelligente Tutoring-Systeme, die auf Fragen antworten, Aufsätze bewerten oder personalisiertes Feedback geben können.

Schließlich setzen 27% der Systeme auf **Hybride Ansätze**, die die Stärken beider Technologien kombinieren. Diese Kombinationen erlauben eine noch ausgefeiltere Personalisierung und adaptive Feedback-Mechanismen in Echtzeit. Ziel ist es, den Lernprozess effizient und engagierend zu gestalten, indem nicht nur auf Wissen, sondern auch auf Lernstil und Motivation eingegangen wird.

KI in der Praxis: Wo und wie adaptive Systeme eingesetzt

werden

Die Anwendungsmöglichkeiten dieser intelligenten Systeme sind vielfältig. Die Überprüfung zeigt, dass adaptive Lernsysteme vor allem in den **MINT-Fächern**, im **Sprachenlernen** und in **hybriden Lernumgebungen** implementiert werden. In den MINT-Fächern können Systeme komplexe Problemstellungen zerlegen und individuelle Hilfestellungen bieten. Beim Sprachenlernen ermöglichen sie maßgeschneiderte Übungen mit sofortigem Feedback.

Anwendungen reichen von intelligenten Tutoring-Systemen als persönliche Mentoren bis hin zu KI-Assistenten, die in Lernmanagementsysteme (LMS) integriert sind. Diese Assistenten helfen Studierenden, Ressourcen zu finden, Lernfortschritt zu überwachen und frühzeitig Unterstützung anzubieten. Sie entlasten Lehrende von wiederkehrenden Aufgaben und ermöglichen ihnen, sich stärker auf individuelle Förderung zu konzentrieren. Ihre Flexibilität macht sie ideal für moderne Blended-Learning-Modelle.

Messbare Erfolge und die Hürden auf dem Weg zur Zukunft des Lernens

Die Wirksamkeit von KI-gestützten adaptiven Systemen ist beeindruckend. Die Studien belegen signifikante Verbesserungen: Akademische Leistungssteigerungen von **15 bis 25 Prozent** und ein verbessertes Lernenden-Engagement um bis zu **40 Prozent**. Solche Zahlen sind ein starkes Argument für die Weiterentwicklung und Implementierung dieser Technologien.

Doch der Weg ist nicht frei von Stolpersteinen. Die Überprüfung identifiziert kritische Herausforderungen, die angegangen werden müssen, um das volle Potenzial von KI in der Bildung auszuschöpfen:

- **Unzureichende technische Infrastruktur:** Hochschulen benötigen leistungsfähigere IT-Infrastruktur für KI-Anwendungen.

- **Bereitschaft der Lehrenden:** Erfolgreicher Einsatz erfordert geschulte und motivierte Lehrende.
 - **Ethische Bedenken:** Datenschutz und algorithmischer Bias sind zentral; Systeme müssen fair, transparent und datenschutzkonform sein.
 - **Unterrepräsentation von Nicht-MINT-Disziplinen:** Forschung konzentriert sich stark auf MINT; eine breitere Anwendung erfordert Erweiterung auf andere Wissenschaften.
- Diese Herausforderungen sind Wegweiser. Sie zeigen, wo Investitionen, Schulungen und Dialoge am dringendsten benötigt werden, um eine inklusive und effektive Bildungszukunft zu gestalten.

Der Weg nach vorn: Strategische Weichenstellungen für eine kluge KI-Integration

Die systematische Überprüfung liefert wertvolle strategische Anleitungen für Bildungseinrichtungen. Sie betont die Notwendigkeit, bei der Integration von KI-verbesserten adaptiven Systemen kritische Überlegungen anzustellen. Es geht darum, gezielt Lösungen zu implementieren, die die Personalisierung des Lernens voranbringen, Bildungsgerechtigkeit stärken und die Skalierbarkeit von Bildungsangeboten verbessern. Dies erfordert einen ganzheitlichen Ansatz, der technologische Innovation mit pädagogischer Expertise und ethischen Grundsätzen verbindet.

Für Institutionen bedeutet dies, aktiv in die Weiterbildung ihrer Lehrenden zu investieren, eine robuste Infrastruktur aufzubauen und klare Richtlinien für den verantwortungsvollen Umgang mit Daten zu entwickeln. Es geht darum, eine Kultur der Offenheit und des Experimentierens zu schaffen, in der KI als Werkzeug zur Potenzialentfaltung gesehen wird. Indem wir die identifizierten Herausforderungen proaktiv angehen und die strategischen Empfehlungen beherzigen, können wir sicherstellen, dass KI im Bildungsbereich zu einem echten Motor für Fortschritt und Chancengleichheit wird.

Eine Zukunft, in der Bildung wirklich wirkt

Die systematische Überprüfung von Yuensook et al. bietet eine inspirierende Momentaufnahme der KI-Revolution in der Hochschulbildung. Sie zeigt uns nicht nur, was bereits möglich ist, sondern auch, wohin die Reise gehen muss. Mit der richtigen Vision, strategischen Investitionen und einem starken Fokus auf ethische Verantwortung haben wir die Chance, Bildungssysteme zu schaffen, die jeden Einzelnen optimal fördern und auf die Anforderungen einer komplexen Welt vorbereiten. KI-gestütztes adaptives Lernen ist dabei kein Selbstzweck, sondern ein mächtiges Werkzeug, um unsere Vision einer personalisierten, gerechten und skalierbaren Bildung Wirklichkeit werden zu lassen. Die Zeit ist reif, diese Potenziale mutig und weitsichtig zu nutzen – für eine Zukunft, in der Bildung wirklich wirkt.

QUELLE : <https://ccsnet.org/journal/index.php/jel/article/view/0/52556>

Hinter den Kulissen des Lernens: Wie Neurodidaktik durch digitale Plattformen neue Wege eröffnet

Die Webseite www.neurodidaktik.de verdeutlicht das Zusammenspiel von pädagogischen Erkenntnissen und digitaler Infrastruktur. Sie zeigt, wie wissenschaftlich fundiertes Wissen über gehirngerechtes Lernen zugänglich gemacht wird.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 29. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



Hinter jeder digitalen Bildungsressource verbirgt sich eine komplexe Infrastruktur, die, obwohl oft unsichtbar, den essenziellen Zugang zu wertvollem Wissen ermöglicht. Wenn eine Domain wie www.neurodidaktik.de online erreichbar ist, signalisiert dies mehr als nur eine technische Gegebenheit: Es ist ein Versprechen. Ein Versprechen, dass Erkenntnisse über gehirngerechtes Lernen verfügbar gemacht werden, unterstützt durch eine

robuste digitale Architektur, die Orientierung und Lösungen im weiten Feld der Bildung bietet.

Was ist Neurodidaktik und warum ist sie heute relevanter denn je?

Die Neurodidaktik ist ein interdisziplinäres Feld, das Erkenntnisse aus der Hirnforschung nutzt, um Lehr- und

Lernprozesse zu optimieren. Sie fragt, wie unser Gehirn Informationen aufnimmt, verarbeitet und speichert, und leitet daraus praktische Empfehlungen für Pädagogen und Lernende ab. In einer Welt, die sich durch exponentielles Wissen und ständige Veränderungen auszeichnet, ist die Fähigkeit, effizient und nachhaltig zu lernen, entscheidender denn je. Neurodidaktik bietet hier einen wissenschaftlich fundierten Ansatz, um Lernstrategien zu entwickeln, die nicht nur effektiver sind, sondern auch Freude am Lernen fördern.

Wie unser Gehirn wirklich lernt: Einige grundlegende Prinzipien

Im Kern der Neurodidaktik steht das Verständnis, dass Lernen ein aktiver, konstruktiver Prozess ist. Es geht nicht darum, Wissen passiv aufzunehmen, sondern darum, bestehende neuronale Netze zu erweitern und neue Verbindungen zu knüpfen. Einige Schlüsselprinzipien umfassen die Bedeutung multisensorischen Lernens, die positive Rolle von Emotionen bei der Gedächtnisbildung, die Notwendigkeit von regelmäßiger Wiederholung und gezielter Übung, sowie die essentielle Funktion von Pausen und körperlicher Bewegung für optimale kognitive Leistung. Auch eine positive Fehlerkultur, die Fehler als wichtige Feedback-Mechanismen begreift, trägt maßgeblich zu einem erfolgreichen Lernprozess bei. Diese Ansätze zeigen, dass gehirngerechtes Lernen weit über das bloße Auswendiglernen hinausgeht und eine bewusste Gestaltung von Lernumgebungen erfordert.

Die digitale Brücke zum Wissen: Wie Online-Plattformen neurodidaktische Erkenntnisse verbreiten

In einer zunehmend vernetzten Welt sind digitale Plattformen wie www.neurodidaktik.de unerlässlich, um komplexe wissenschaftliche Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie überwinden geografische und zeitliche Barrieren und ermöglichen es

Lernenden, Pädagogen und Bildungsinteressierten, sich jederzeit und überall über die neuesten Entwicklungen im Bereich des gehirngerechten Lernens zu informieren. Eine solche Webseite dient als zentrale Anlaufstelle für Artikel, Studien, Best Practices oder einfach nur als Inspirationsquelle, um das eigene Lernverständnis zu vertiefen. Die Verfügbarkeit solch spezialisierter Portale ist ein großer Gewinn für das lebenslange Lernen und die Professionalisierung im Bildungsbereich.

Hinter den Kulissen: Die Bedeutung einer robusten technischen Infrastruktur

Damit jedoch wertvolle Bildungsinhalte reibungslos und zuverlässig abgerufen werden können, bedarf es einer leistungsfähigen technischen Basis. Die Erwähnung eines "LiteSpeed Web Servers" für www.neurodidaktik.de ist hier aufschlussreich. Sie verweist auf die Notwendigkeit stabiler und schneller Servertechnologien, die eine hohe Verfügbarkeit und kurze Ladezeiten garantieren. Ein zuverlässiger Webserver stellt sicher, dass Nutzer ohne Frustration auf Inhalte zugreifen können, was gerade im Kontext des Lernens von größter Bedeutung ist. Niemand möchte wertvolle Lernzeit mit technischen Problemen oder langen Wartezeiten verschwenden. Diese technische Zuverlässigkeit ist das unsichtbare Fundament, auf dem erfolgreiche digitale Bildungsangebote aufgebaut sind, und ermöglicht es, dass Inhalte wie jene zur Neurodidaktik „stolz serviert“ werden können – ein Ausdruck, der hier nicht nur die Server-Software, sondern auch die dahinterstehende Mission der Wissensvermittlung umschreiben könnte.

Lernen im Fluss: Dynamik und Aktualität in der digitalen Bildung

Bildung ist kein statischer Zustand, sondern ein dynamischer Prozess. Das gilt insbesondere für Felder wie die Neurodidaktik, die sich mit den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung ständig weiterentwickelt. Die Angabe eines Datums wie "2025-06-03 19:09" im technischen

Kontext einer Website, selbst wenn es eine Momentaufnahme der Serverkonfiguration darstellt, symbolisiert metaphorisch die Notwendigkeit und den Wunsch nach fortwährender Aktualität in digitalen Bildungsressourcen. Es unterstreicht die Idee, dass wertvolle Informationen stets auf dem neuesten Stand gehalten werden müssen, um ihre Relevanz und ihren Nutzwert für Lernende zu gewährleisten.

Für unsere Zielgruppe, die nach Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich sucht, ist die Gewissheit, auf aktuelle und valide Informationen zugreifen zu können, von unschätzbarem Wert. Eine gut gepflegte digitale Plattform, die regelmäßig aktualisiert wird, ist ein Zeichen von Seriosität und Qualität. Sie stellt sicher, dass die vermittelten Inhalte den neuesten wissenschaftlichen Standards entsprechen und praktische Empfehlungen auf dem aktuellen Stand der Forschung basieren.

Vorteile gut gewarteter digitaler Bildungsressourcen:

- **Aktualität:** Zugang zu den neuesten Forschungsergebnissen und pädagogischen Ansätzen.
- **Zuverlässigkeit:** Minimierung technischer Probleme und eine durchgehende Erreichbarkeit.
- **Relevanz:** Inhalte, die den aktuellen Anforderungen und Fragestellungen der Lernenden entsprechen.
- **Vertrauenswürdigkeit:** Signalisiert Professionalität und Engagement für Qualität.
- **Benutzerfreundlichkeit:** Eine reibungslose Nutzererfahrung fördert das Engagement und den Lernerfolg.

Orientierung in der Informationsflut: Die Bedeutung vertrauenswürdiger Quellen

Im Zeitalter des Internets ist die schiere Menge an verfügbaren Informationen überwältigend. Umso wichtiger

ist es, Quellen zu finden, denen man vertrauen kann. Eine spezialisierte Domain wie www.neurodidaktik.de, die sich auf ein klar definiertes Fachgebiet konzentriert und von einer stabilen technischen Infrastruktur unterstützt wird, kann als Leuchtturm in dieser Informationsflut dienen. Sie bietet eine kuratierte Auswahl an Inhalten und ermöglicht es, fundiertes Wissen von Meinungen oder gar Falschinformationen zu unterscheiden.

Für Menschen, die aktiv nach Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, sind solche Ankerpunkte entscheidend. Sie sparen nicht nur Zeit bei der Recherche, sondern bieten auch die Gewissheit, dass die konsumierten Inhalte einer kritischen Prüfung standhalten. Die "proudly served" Botschaft des Servers kann hier im weiteren Sinne als Bekenntnis zur Qualität und zur transparenten Bereitstellung von Wissen interpretiert werden. Es ist eine Einladung, sich auf einer soliden Grundlage mit komplexen Themen wie der Neurodidaktik auseinanderzusetzen und die eigenen Lern- und Lehrpraktiken auf wissenschaftlicher Basis zu optimieren.

Fazit: Wissen als Brücke zur Zukunft des Lernens

Die Existenz und der Betrieb einer Plattform wie www.neurodidaktik.de, unterstützt durch eine robuste digitale Infrastruktur, ist ein klares Zeichen für die Dynamik und das Potenzial der digitalen Bildung. Sie verbindet fortschrittliche pädagogische Erkenntnisse mit der Effizienz moderner Technologie und schafft so zugängliche Räume für lebenslanges Lernen. Indem sie fundiertes Wissen über unser Gehirn und seine Lernprozesse bereitstellt, ermutigt sie jeden Einzelnen, das eigene Lernpotenzial voll auszuschöpfen und aktiv an der Gestaltung einer effektiveren und freudvolleren Bildungszukunft teilzuhaben. Es ist ein inspirierendes Beispiel dafür, wie Technik und Pädagogik gemeinsam Brücken zu neuen Lernwelten bauen können.

QUELLE: <http://www.neurodidaktik.de>

Brücken bauen ins digitale Morgen: Wie wir die digitale Kluft in Deutschlands Schulen überwinden können

Die digitale Kluft in deutschen Schulen wächst, mit erheblichen Unterschieden zwischen verschiedenen Schultypen. Dies birgt Risiken für die Bildungschancen benachteiligter Schülerinnen und Schüler. Doch es gibt klare Wege, wie wir gemeinsam für mehr digitale Gerechtigkeit sorgen können.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 4. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die zunehmend von digitalen Technologien durchdrungen ist, wird der Zugang zu digitaler Bildung zu einer entscheidenden Frage der Gerechtigkeit. Doch die Realität in Deutschlands Schulen offenbart eine besorgniserregende Kluft: Nicht alle Kinder haben die gleichen Chancen, sich die notwendigen digitalen

Kompetenzen anzueignen. Diese Ungleichheit droht, soziale Gräben zu vertiefen und das Potenzial vieler junger Menschen ungenutzt zu lassen. Doch die gute Nachricht ist: Wir wissen, was zu tun ist, und können gemeinsam daran arbeiten, diese Brücken ins digitale Morgen zu bauen.

Wie äußert sich die digitale Kluft in deutschen Schulen und wer ist betroffen?

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Zwischen Gymnasien und nicht-gymnasialen Schulformen in Deutschland klafft eine Lücke von 87 Punkten bei den digitalen Kompetenzen. Das ist ein alarmierender Unterschied, der zeigt, dass der Zugang zu und die Beherrschung von digitalen Werkzeugen stark davon abhängen, welche Schule ein Kind besucht. Diese Schere wächst kontinuierlich und verstärkt bestehende Ungleichheiten.

Die Ursachen für diese Kluft sind vielschichtig, aber ein zentraler Faktor ist der sozioökonomische Hintergrund der Schülerinnen und Schüler. Kinder und Jugendliche ohne Zuwanderungshintergrund, mit Deutsch als Familiensprache und hohem kulturellem Kapital besuchen tendenziell häufiger ein Gymnasium. Umgekehrt bedeutet dies, dass benachteiligte Schülerinnen und Schüler seltener Zugang zu den besseren digitalen Ressourcen und der damit verbundenen Förderung an Gymnasien haben.

Gerade diese benachteiligten Schülerinnen und Schüler sind in besonderer Weise auf eine exzellente schulische IT-Ausstattung angewiesen. Wenn zu Hause keine ausreichende Unterstützung oder die notwendigen Endgeräte vorhanden sind, wird die Schule zum einzigen Ort, an dem sie digitale Kompetenzen erwerben können. Doch genau hier zeigt sich das Problem: Eine Umfrage des Deutschen Schulbarometers belegt, dass es trotz beachtlicher Fortschritte vor allem an nicht-gymnasialen Schulformen noch immer erhebliche Mängel gibt. Dazu gehören fehlende Endgeräte, unzureichender IT-Support und eine mangelhafte Infrastruktur. Diese Defizite treffen diejenigen am härtesten, die am meisten darauf angewiesen wären.

Warum der gleichberechtigte Zugang zu digitaler Bildung eine

Investition in unsere gemeinsame Zukunft ist

Digitale Kompetenzen sind heute keine Luxusgüter mehr, sondern Grundvoraussetzungen für die Teilhabe an Gesellschaft und Arbeitswelt. Sie befähigen junge Menschen, Informationen kritisch zu bewerten, kreativ Probleme zu lösen und sich in einer vernetzten Welt sicher zu bewegen. Werden diese Fähigkeiten nicht gleichberechtigt vermittelt, schränken wir die Zukunftsperspektiven ganzer Generationen ein und schwächen die Innovationskraft unseres Landes.

Es geht nicht nur darum, digitale Geräte zu bedienen, sondern auch darum, digitale Räume als Orte des Lernens, der Kommunikation und der aktiven Bürgerbeteiligung zu begreifen. Eine frühe und umfassende Förderung digitaler Kompetenzen abseits von sozialen und ökonomischen Schranken ist daher essenziell für die Bildungsgerechtigkeit. Sie ermöglicht es jedem Kind, sein volles Potenzial zu entfalten und aktiv an der Gestaltung unserer Gesellschaft mitzuwirken. Indem wir die digitale Kluft schließen, investieren wir in eine inklusivere, gerechtere und zukunftsfähigere Gesellschaft.

Welche konkreten Schritte sind notwendig, um die Bildungsgerechtigkeit zu stärken?

Die gute Nachricht ist: Es gibt klare Handlungsfelder, um die digitale Kluft zu überwinden und allen Schülerinnen und Schülern gleiche Chancen zu ermöglichen. Es bedarf eines entschlossenen Engagements auf allen Ebenen, um die identifizierten Mängel gezielt anzugehen.

Die Bedeutung einer robusten Infrastruktur: Digitalpakt Schule 2.0

Die Beseitigung bestehender Ausstattungsmängel ist der erste und dringendste Schritt. Viele Schulen, insbesondere nicht-gymnasiale Schulformen, leiden unter unzureichender IT-Ausstattung. Um hier Abhilfe zu schaffen und die notwendigen Mittel bereitzustellen, ist eine ras-

che Fortsetzung des **Digitalpakts Schule 2.0** unabdingbar. Nur mit einer soliden technischen Grundlage können Schülerinnen und Schüler überhaupt erst in die Lage versetzt werden, digitale Kompetenzen aufzubauen und zu nutzen.

Gerechte Verteilung der Ressourcen: Der Sozialindex als Schlüssel

Eine pauschale Verteilung von Mitteln wird den Ungleichheiten nicht gerecht. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass bei der Bereitstellung von IT-Ressourcen ein Sozialindex zugrunde gelegt wird. Schulen in benachteiligter Lage benötigen zusätzliche Unterstützung, um ihre Schülerinnen und Schüler adäquat ausstatten und fördern zu können. Dies gilt für materielle Ressourcen ebenso wie für personelle Unterstützung im Bereich der IT-Administration und der pädagogischen Begleitung.

Jeder Schülerin ein Gerät: Das Beispiel Bremen

Die häusliche IT-Ausstattung spielt eine große Rolle für das digitale Lernen, da Schulen in Deutschland tragbare Computer laut ICILS 2023 nur zu geringen Anteilen (7,9 Prozent) für das Lernen zu Hause zur Verfügung stellen. Dies führt zu erheblichen Nachteilen für benachteiligte Jugendliche. Der konsequente Weg, den Bremen bereits eingeschlagen hat – die 1:1-Ausstattung aller Schülerinnen und Schüler mit digitalen Endgeräten – muss daher zum Vorbild für alle Bundesländer werden. Eine solche

Ausstattung stellt sicher, dass alle Kinder unabhängig von ihrem Elternhaus die gleichen Möglichkeiten zum digitalen Lernen haben.

- **Sicherstellung der Finanzierung:** Den Digitalpakt Schule 2.0 rasch und mit ausreichenden Mitteln fortsetzen, um Ausstattungslücken zu schließen.
- **Ressourcen fair verteilen:** Einen Sozialindex nutzen, um Schulen in herausfordernden Lagen gezielt mit zusätzlichen IT-Ressourcen zu versorgen.
- **Gleiche Startbedingungen schaffen:** Das Beispiel Bremen aufgreifen und eine 1:1-Ausstattung mit digitalen Endgeräten für alle Schülerinnen und Schüler bundesweit umsetzen.
- **Umfassender Support:** Sicherstellen, dass Schulen nicht nur Geräte erhalten, sondern auch adäquaten IT-Support und pädagogische Begleitung für Lehrkräfte und Lernende.

Ein fairer Start für alle: Unsere gemeinsame Vision

Die digitale Kluft ist keine unveränderliche Tatsache, sondern eine Herausforderung, die wir gemeinsam meistern können. Indem wir die notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen, Ressourcen gerecht verteilen und jedem Kind den Zugang zu digitalen Endgeräten ermöglichen, schaffen wir die Grundlage für eine gerechtere Bildung. Es ist eine Investition in die Zukunft unserer Kinder und damit in die Zukunft unserer gesamten Gesellschaft. Lasst uns diese Chance ergreifen und sicherstellen, dass Bildung wirklich wirkt – für jeden Einzelnen.

QUELLE : <https://deutsches-schulportal.de/expertenstimmen/digital-divide-wie-ungleich-sind-digitale-kompetenzen-in-deutschland-verteilt>

Digitale Brücken bauen: Wie die EU ländliche Regionen für die Zukunft stärkt

Die Europäische Kommission hat einen Fortschrittsbericht zur langfristigen Vision für ländliche Gebiete veröffentlicht. Er beleuchtet die Entwicklung digitaler Fähigkeiten und die Verbesserung der Infrastruktur seit 2021. Zugleich zeigt er Herausforderungen und zukünftige Arbeitsschwerpunkte auf.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 1. Oktober 2026 · 6 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich immer schneller dreht und in der digitale Kompetenzen zunehmend über Teilhabe und Zukunftschancen entscheiden, wirft ein aktueller Bericht der Europäischen Kommission ein wichtiges Licht auf die Entwicklung unserer ländlichen Regionen. Am 27. März 2024 veröffentlichte die Kommission ihren ersten Fortschrittsbericht zur langfristigen Vision für die ländlichen Gebiete der EU. Dieser Bericht ist nicht nur eine

Momentaufnahme der seit 2021 erzielten Erfolge, sondern auch ein Kompass, der die Richtung für zukünftige Arbeitsschwerpunkte vorgibt. Er zeichnet ein Bild von ermutigenden Fortschritten, mahnt aber gleichzeitig, dass noch Herausforderungen zu bewältigen sind, um ländliche Gebiete zu jenen starken, vernetzten und widerstandsfähigen Gemeinschaften zu formen, die den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen sind.

Die digitale Brücke: Warum grundlegende digitale Fähigkeiten auf dem Land so wichtig sind

Die digitale Transformation ist eine der größten Chancen, aber auch eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Für ländliche Regionen birgt sie das Potenzial, Isolation zu überwinden, neue Wirtschaftsmodelle zu etablieren und den Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Verwaltung zu revolutionieren. Der EU-Bericht bestätigt hier einen positiven Trend: Die Zahl der Menschen mit grundlegenden digitalen Fähigkeiten in ländlichen Gebieten nimmt stetig zu. Das ist eine Entwicklung, die Mut macht und zeigt, dass die Investitionen in digitale Bildung und Infrastruktur erste Früchte tragen.

Doch die Kommission weist auch unmissverständlich darauf hin, dass die Kluft im Vergleich zu den Städten nach wie vor besteht. Diese Diskrepanz ist mehr als eine statistische Zahl; sie ist ein Indikator für potenzielle Ungleichheiten. Wer über keine oder unzureichende digitale Fähigkeiten verfügt, läuft Gefahr, vom gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben abgehängt zu werden. Dies betrifft den Zugang zu Informationen, die Möglichkeit, an Online-Kursen teilzunehmen, die Jobsuche oder die Kommunikation mit Behörden. Die Förderung digitaler Kompetenzen in ländlichen Regionen ist daher ein zentraler Baustein für Bildungsgerechtigkeit und soziale Inklusion, um sicherzustellen, dass niemand zurückgelassen wird, unabhängig davon, wo er oder sie lebt.

Vernetzung und Infrastruktur: Das Fundament für eine lebendige Zukunft auf dem Land

Hand in Hand mit der Entwicklung digitaler Fähigkeiten geht der Ausbau der digitalen Infrastruktur. Ohne eine verlässliche und schnelle Internetverbindung sind selbst die besten digitalen Kompetenzen nur begrenzt nutzbar.

Der Fortschrittsbericht hebt hervor, dass Maßnahmen zur Förderung der digitalen Konnektivität und zur Entwicklung von Infrastrukturen ein integraler Bestandteil der langfristigen Strategie der EU für den ländlichen Raum sind. Diese Bemühungen zielen darauf ab, eine grundlegende Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit ländlicher Gebiete zu schaffen.

Die Europäische Kommission hat im Rahmen ihrer Strategie 30 Maßnahmen aus verschiedenen Politikbereichen identifiziert, um diese Vision zu verwirklichen. Bereits neun dieser Maßnahmen konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Dies unterstreicht das Engagement und die Fortschritte, die auf europäischer Ebene gemacht werden, um ländliche Gebiete zu vernetzen. Eine robuste digitale Infrastruktur ist das Rückgrat für Telearbeit, E-Learning, Smart Farming und die Digitalisierung lokaler Dienste. Sie bildet das Fundament, auf dem stärkere, widerstandsfähigere Gemeinschaften aufgebaut werden können, die nicht nur die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts meistern, sondern auch die Chancen aktiv nutzen.

Mehr als nur Bits und Bytes: Soziale und wirtschaftliche Teilhabe in ländlichen Regionen stärken

Die Vision für ländliche Gebiete geht weit über die rein technologische Dimension hinaus. Es geht darum, das Leben in diesen Regionen ganzheitlich zu stärken. Der Fortschrittsbericht beleuchtet, wie die Förderung der digitalen Konnektivität und die Entwicklung von Infrastrukturen Hand in Hand gehen mit der Stärkung der sozialen und wirtschaftlichen Teilhabe. Digitale Werkzeuge können den Zugang zu Märkten für lokale Produkte erleichtern, flexible Arbeitsmodelle ermöglichen und die Kommunikation innerhalb von Gemeinschaften verbessern. Sie können dazu beitragen, die demografische Entwicklung positiv zu beeinflussen, indem sie ländliche Gebiete für junge Menschen und Familien attraktiver machen.

Die umfassenden Maßnahmen, die im Bericht vorgestellt werden, reichen daher von der Förderung der digitalen Konnektivität bis hin zur Stärkung der sozialen und wirtschaftlichen Teilhabe. Sie erkennen an, dass die Lebensqualität in ländlichen Regionen von vielen Faktoren abhängt und dass ein integrierter Ansatz erforderlich ist, um dauerhafte Veränderungen zu bewirken. Die Stärkung der ländlichen Gebiete ist ein komplexes Unterfangen, das kontinuierliche Anstrengungen in verschiedenen Politikbereichen erfordert, um die Lebensbedingungen, die wirtschaftlichen Perspektiven und die sozialen Strukturen zu verbessern. Dies trägt maßgeblich dazu bei, die Attraktivität und Vitalität dieser Regionen langfristig zu sichern.

- **Stärkung der lokalen Wirtschaft:** Durch digitale Zugänge und neue Geschäftsmodelle können lokale Unternehmen neue Märkte erschließen und ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern.
- **Verbesserter Zugang zu Bildung:** Digitale Plattformen ermöglichen Fernunterricht, Online-Kurse und lebenslanges Lernen für alle Altersgruppen, unabhängig vom Wohnort.
- **Förderung der sozialen Kohäsion:** Bessere Vernetzung und digitale Kommunikationsmöglichkeiten stärken den Zusammenhalt in Gemeinschaften und fördern das bürgerschaftliche Engagement.
- **Steigerung der Lebensqualität:** Moderne Infrastruktur und digitale Dienstleistungen verbessern den Zugang zu Gesundheitsversorgung, Verwaltung und kulturellen Angeboten.
- **Erhöhung der Attraktivität:** Gut vernetzte und digital kompetente ländliche Regionen ziehen Fachkräfte und Familien an, die Wert auf eine hohe Lebensqualität legen.

Ein Blick nach vorn: Wie wir die ländlichen Räume zukunftsfähig machen

Der Fortschrittsbericht ist somit nicht nur eine Bilanz, sondern auch ein strategischer Ausblick. Er skizziert klare Ideen für zukünftige Arbeitsschwerpunkte, die darauf abzielen, das übergeordnete Ziel zu erreichen: die Schaffung von stärkeren, vernetzten und widerstandsfähigeren ländlichen Gebieten und Gemeinschaften, die den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen sind. Dies erfordert eine fortgesetzte Koordination über verschiedene Politikbereiche hinweg und ein langfristiges Engagement auf allen Ebenen.

Die langfristige Vision der EU für den ländlichen Raum ist ein dynamischer Prozess, der sich an neue Gegebenheiten anpasst und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Sie ist ein Aufruf, die Potenziale ländlicher Gebiete zu erkennen und aktiv zu fördern, damit sie nicht nur Orte der Ruhe und Erholung bleiben, sondern auch Zentren für Innovation, Bildung und nachhaltiges Leben werden können. Die europäische Politik sendet damit ein klares Signal: Die Zukunft der ländlichen Regionen ist eine Priorität und ein entscheidender Faktor für den Erfolg der gesamten Union.

Unser Fazit: Ein Wegweiser für lebendige ländliche Regionen

Der erste Fortschrittsbericht zur langfristigen Vision für die ländlichen Gebiete der EU ist ein ermutigendes Dokument. Er zeigt, dass bereits wichtige Schritte unternommen wurden, um die digitale Kluft zu verringern und die Lebensqualität auf dem Land zu verbessern. Gleichzeitig erinnert er uns daran, dass der Weg zu vollständiger Bildungsgerechtigkeit und umfassender Teilhabe noch nicht zu Ende ist. Die Vision für stärkere, vernetzte und widerstandsfähige ländliche Gemeinschaften ist ein ehrgeiziges, aber erreichbares Ziel. Sie erfordert weiterhin Engagement, Kreativität und die Bereitschaft, in Menschen und Infrastrukturen zu investieren. Für uns bei „Bildung wirkt!“ ist klar: Eine zukunftsfähige ländliche Region ist eine, in der jeder Mensch die Chance hat, seine digitalen Fähigkeiten zu entfalten und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Die verborgene Kraft: Warum mentale Gesundheit der Schlüssel zu Bildungsgerechtigkeit ist

Mentale Gesundheit spielt eine entscheidende Rolle für den Bildungserfolg. Es ist essenziell, dass alle Schülerinnen und Schüler Zugang zu notwendiger Unterstützung erhalten. Eine Stärkung der Schulpsychologie und gut vorbereitete Lehrkräfte sind hierfür die Basis.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 28. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Schule ist für junge Menschen ein zentraler Lebensraum, in dem nicht nur Wissen vermittelt wird. Der Weg durch die Bildung ist oft von Herausforderungen geprägt, und die mentale Gesundheit spielt dabei eine entscheidende Rolle. Wenn wir über Bildungsgerechtigkeit sprechen, geht es daher auch um den gleichberechtigten Zugang zu psychologischer Unterstützung, denn nur ein mental gestärktes Kind kann sein volles Potenzial

entfalten und chancengleich am Bildungssystem teilhaben.

Warum ist mentale Gesundheit im schulischen Kontext so entscheidend?

Die Fähigkeit zu lernen, sich zu konzentrieren und soziale Beziehungen zu pflegen, hängt maßgeblich vom psychischen Wohlbefinden ab. Studien zeigen, dass psychische Belastungen bei Kindern und Jugendlichen zugenommen haben, beeinflusst von Leistungsdruck, Zukunftsängsten und sozialen Medien. Ein Kind, das unter psychischen Problemen leidet, kann sich schwer konzentrieren, entwickelt möglicherweise Schulangst oder zieht sich zurück. Dies wirkt sich direkt auf schulische Leistungen und die Bildungsbiografie aus. Die Förderung der mentalen Gesundheit ist somit eine grundlegende Voraussetzung für erfolgreiche Bildung und Chancengleichheit. Eine Schule, die das seelische Wohl ihrer Lernenden ernst nimmt, schafft eine Umgebung, in der Lernen erst möglich wird und jedes Kind seine Stärken entfalten kann.

Wie trägt Schulpsychologie zur Bildungsgerechtigkeit bei?

An diesem Punkt setzt die dringende Notwendigkeit an, die schulpsychologischen Dienste nachhaltig zu stärken. Die Schaffung weiterer Stellen im Bereich der Schulpsychologie ist eine direkte Investition in die Chancengleichheit unserer Kinder. Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind spezialisierte Fachkräfte, die maßgeschneiderte Unterstützung direkt im Schulalltag anbieten und schnell helfen können, bevor Probleme sich verfestigen.

Die Bedeutung dieser niederschweligen Zugänglichkeit kann kaum überschätzt werden. Der Zugang zu spezialisierter psychologischer Unterstützung darf nicht vom sozioökonomischen Status der Eltern abhängen. Hier schließt die Schulpsychologie eine entscheidende Lücke und fungiert als Garant für Bildungsgerechtigkeit, indem sie allen Schülern – unabhängig vom Hintergrund – professionelle Begleitung ermöglicht. Ihre vielfältigen Aufgaben sind unerlässlich für ein inklusives Bildungssystem:

- **Individuelle Beratung und Betreuung:** Sie bieten persönliche Gespräche für Schüler bei

Lernschwierigkeiten, emotionalen Problemen oder sozialen Konflikten.

- **Krisenintervention:** Im Falle akuter psychischer Belastungen oder traumatischer Ereignisse stehen sie unterstützend zur Seite.
- **Diagnostik und Förderplanung:** Sie identifizieren spezifische Bedürfnisse und entwickeln gemeinsam mit Lehrkräften und Eltern passende Förderstrategien.
- **Präventionsarbeit:** Durch Workshops und Projekte tragen sie dazu bei, die psychische Gesundheit der gesamten Schulgemeinschaft zu stärken und frühzeitig aufzuklären.
- **Elternberatung:** Sie unterstützen Eltern im Umgang mit schulischen oder entwicklungsbedingten Herausforderungen ihrer Kinder.
- **Beratung von Lehrkräften:** Sie coachen und entlasten Pädagoginnen und Pädagogen im Umgang mit herausfordernden Situationen im Klassenzimmer. Die Forderung, weitere Stellen zu schaffen, ist somit ein Ruf nach einem fundamentalen Ausbau der sozialen Infrastruktur im Bildungssystem, der allen Kindern zugutekommt.

Wie können Lehrkräfte an jeder Schule zum mentalen Wohlbefinden beitragen?

Neben der Stärkung spezialisierter Dienste betont eine ganzheitliche Bildung auch die unverzichtbare Rolle der Lehrkräfte. Der Quelltext weist darauf hin, dass es *"perspektivisch an jeder einzelnen Schule Lehrkräfte und"* braucht – ein klarer Hinweis, Pädagoginnen und Pädagogen nicht nur als Wissensvermittler, sondern auch als wichtige Bezugspersonen für das mentale Wohlbefinden zu sehen. Lehrkräfte sind täglich nah an den Schülern, nehmen ihre Stimmungen wahr und bemerken oft als erste, wenn sich etwas verändert.

Es geht nicht darum, Lehrkräfte zu Therapeuten umzufunktionieren. Vielmehr müssen sie befähigt werden, Frühwarnzeichen für psychische Belastungen zu erkennen, sensibel darauf zu reagieren und adäquate erste

Unterstützung anzubieten. Dies erfordert gezielte Fortbildungen in Bereichen wie psychische Erste Hilfe, Kommunikation und Konfliktmanagement. Eine Lehrkraft, die sich sicher im Umgang mit emotional herausfordernden Situationen fühlt, schafft einen sicheren Raum, in dem sich Schüler gesehen und gehört fühlen.

Darüber hinaus können Lehrkräfte durch ein positives Klassenklima und die Integration sozial-emotionaler Lerninhalte präventiv wirken. Empathie, Resilienz und Problemlösungsfähigkeiten sind Kompetenzen, die sich direkt auf die mentale Gesundheit auswirken und im Schulalltag vermittelt werden. Die Vision ist eine Schule, in der jede Lehrkraft ein grundlegendes Verständnis für psychische Gesundheit besitzt und weiß, wann und wie sie Unterstützung anbieten oder an spezialisierte Dienste weiterleiten kann. So entsteht ein engmaschiges Netz der Fürsorge, das kein Kind durch die Maschen fallen lässt.

Eine ganzheitliche Vision für die Schule der Zukunft

Die Forderungen nach mehr schulpsychologischen Stellen und gut geschulten Lehrkräften sind Teil einer größeren Vision: einer Schule, die Bildung als ganzheitlichen Prozess versteht. Hier ist die Förderung der mentalen Gesundheit kein optionales Add-on, sondern integraler Bestandteil des Bildungsauftrags. Es geht darum, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich Kinder und Jugendliche sicher fühlen, ihre Sorgen äußern dürfen und frühzeitig

die Unterstützung erhalten, die sie für eine gesunde Entwicklung benötigen.

Dies beinhaltet auch die Zusammenarbeit über die Schulmauern hinaus: mit Eltern, der Jugendhilfe und anderen externen Partnern. Eine solche Vernetzung stärkt das gesamte System und stellt sicher, dass Kinder in allen Lebensbereichen aufgefangen werden. Die Investition in diese Strukturen schafft eine Generation, die nicht nur fachlich kompetent, sondern auch psychisch resilient und emotional intelligent ist – Fähigkeiten von unschätzbarem Wert. Dies ist der Weg zu einer wirklich gerechten Bildung, die jedem Kind die Chance gibt, sein Licht leuchten zu lassen.

Eine Investition in die Zukunft unserer Kinder

Die mentale Gesundheit unserer Schulkinder ist keine Randnotiz, sondern eine Kernaufgabe unserer Bildungspolitik. Die Stärkung der Schulpsychologie durch zusätzliche Stellen und die Befähigung von Lehrkräften, das seelische Wohl ihrer Schützlinge im Blick zu behalten, sind entscheidende Schritte zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Es ist eine Investition, die sich nicht nur in besseren schulischen Leistungen auszahlt, sondern vor allem in resilienteren, glücklicheren und selbstbewussteren jungen Menschen, die bereit sind, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass jedes Kind die Unterstützung erhält, die es verdient.

QUELLE : <https://www.gruene-hessen.de/partei/beschluss/mentale-gesundheit-eine-frage-der-bildungsgerechtigkeit>

Stark gegen Desinformation: Wie Medienkompetenz uns in der Informationsflut leitet

Die Verbreitung von Desinformation ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Dieser Artikel beleuchtet, wie Bildung und Medienkompetenz Bürgerinnen und Bürger befähigen, sich in der digitalen Welt orientieren zu können. Er stellt zudem konkrete europäische und deutsche Initiativen vor, ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 3. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In unserer schnelllebigen, digitalen Welt sind wir täglich einer Flut von Informationen ausgesetzt. Doch nicht alles, was uns erreicht, ist wahr oder nützlich. Desinformation und Verschwörungstheorien verbreiten sich rasant und können das gesellschaftliche Miteinander erheblich belasten. Doch es gibt eine wirksame Antwort, die uns

alle stärkt: Medienkompetenz – der Schlüssel zu einer informierten und selbstbestimmten Teilnahme an unserer Gesellschaft.

Warum der digitale Kompass wichtiger ist denn je: Die

Herausforderung der Desinformation

Die Informationslandschaft ist komplex und oft verwirrend. Während früher Nachrichten vornehmlich über wenige, etablierte Kanäle verbreitet wurden, ermöglicht das Internet heute jedem, Inhalte zu teilen. Dies ist eine immense Chance, birgt aber auch Risiken. Die Fähigkeit, zwischen zuverlässigen Quellen und manipulativen Inhalten zu unterscheiden, wird zu einer Kernkompetenz im 21. Jahrhundert. Desinformation untergräbt Vertrauen, spaltet Gesellschaften und kann sogar demokratische Prozesse gefährden.

Gerade weil die Risiken so groß sind, wächst das Bewusstsein für die Notwendigkeit, unsere Bürgerinnen und Bürger, von jung bis alt, mit den notwendigen Fähigkeiten auszustatten. Es geht darum, nicht nur Konsumenten, sondern mündige und kritische Nutzer von Medien zu werden, die in der Lage sind, sich eine fundierte Meinung zu bilden.

Medienkompetenz: Der Schlüssel zur Eigenständigkeit im Netz

Was genau verbirgt sich hinter dem Begriff Medienkompetenz, und wie kann sie uns konkret helfen? Die gute Nachricht ist: Wir sind nicht wehrlos gegenüber der Informationsflut. Medienkompetenz ist ein mächtiges Instrument im Werkzeugkasten zur Bekämpfung von Desinformation, das uns befähigt, die digitale Welt aktiv und kritisch zu gestalten. Sie ist der Prozess, durch den wir lernen, das Informationsumfeld nicht nur zu durchqueren, sondern es auch zu verstehen und zu hinterfragen.

Mehr als nur Faktenchecks: Ein Paradigmenwechsel in der Bildung

Im Gegensatz zum reaktiven Faktencheck oder der Moderation von Inhalten, die sich oft auf die Korrektur bereits verbreiteter Falschinformationen konzentrieren, setzt Medienkompetenz präventiv an. Sie versetzt die Bürgerinnen und Bürger in die Lage, selbst zu erkennen

und zu bewerten, bevor Desinformation überhaupt ihren schädlichen Einfluss entfalten kann. Es ist ein Paradigmenwechsel, der uns von passiven Empfängern zu aktiven Bewertern macht.

Konkret umfasst Medienkompetenz die Fähigkeit, die Quelle und den Kontext von Informationen kritisch zu bewerten und ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie Medien funktionieren und wie Inhalte manipuliert werden können. Es geht darum, eine kritische Distanz zu wahren und sich nicht von emotionalen oder reißerischen Inhalten mitreißen zu lassen. Medienkompetenz hilft uns dabei:

- auf verschiedene Medienquellen zuzugreifen und diese kritisch zu bewerten;
- gute Informationen und Quellen zu erkennen und zu unterscheiden;
- mit Desinformationstechniken und Medienmanipulation umzugehen;
- die Absichten hinter Nachrichten und Beiträgen zu hinterfragen;
- die eigene digitale Medienkompetenz kontinuierlich zu testen und zu verbessern.

Diese Fähigkeiten fördern das kritische Denken und rüsten uns für ein oft verwirrendes Informationsumfeld. Sie sind die Grundlage für eine informierte Gesellschaft.

Europa und Deutschland handeln: Leuchtturmprojekte für eine informierte Gesellschaft

Das Bewusstsein für die Dringlichkeit, Medienkompetenz zu stärken, wächst nicht nur bei Einzelpersonen, sondern auch auf politischer Ebene. Überall in Europa werden bemerkenswerte Initiativen zur Medienkompetenz gestartet, um dieser Herausforderung zu begegnen. So wurden beispielsweise in **Griechenland und Litauen** gezielte Programme entwickelt, um die Bürgerinnen und Bürger zu stärken.

Auch in **Deutschland** gibt es eine Vielzahl engagierter Projekte und Programme. Das Bundesministerium für

Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) fördert im Rahmen des Programms **„Demokratie leben!“** Initiativen, die den Umgang mit Desinformation und Verschwörungstheorien vermitteln. Dies zeigt, wie sehr die Medienbildung als fester Bestandteil einer starken Demokratie verstanden wird.

Die **Bundeszentrale für politische Bildung** und der **Besauftrag der Bundesregierung für Kultur und Medien** unterstützen ebenfalls vielfältige Initiativen zur Verbesserung der Medien- und Nachrichtenkompetenz. Ein bemerkenswertes Beispiel hierfür ist die Initiative **„News test“**. Diese wurde von der Stiftung Neue Verantwortung in Zusammenarbeit mit der Designagentur Nach Morgen ins Leben gerufen. Mit „News test“ haben Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, ihre digitale Medienkompetenz zu testen und zu schärfen. Solche praxisnahen Angebote sind von unschätzbarem Wert, da sie niedrigschwellig den Zugang zu Bildung und Selbstreflexion ermöglichen.

All diese Initiativen verfolgen das gemeinsame Ziel, Desinformation und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft zu bekämpfen. Sie nutzen dabei eine Bandbreite von Ansätzen wie Faktenchecking, Forschung, Wissensaustausch, politische Lobbyarbeit, Compliance-Monitoring, Content-Moderation und Selbstregulierungsbemühungen von Unternehmen. Doch die Stärkung der individuellen Medienkompetenz bleibt ein Kernelement, da sie die Menschen direkt befähigt.

Das Fundament legen: Warum Medienbildung bereits in der Schule beginnt

Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, ist es entscheidend, die Medienbildung frühzeitig in den Bildungsalltag

zu integrieren. Eine grundlegende Medienbildung in den Schulen ist unerlässlich. Sie fördert das kritische Denken bereits von Kindesbeinen an und rüstet die heranwachsende Generation mit den notwendigen Fähigkeiten aus, um sich in einem zunehmend komplexen Informationsumfeld zurechtzufinden.

Indem Schulen den sicheren und kompetenten Umgang mit digitalen Medien lehren, legen sie das Fundament für eine Gesellschaft, die informiert, kritisch und resilient gegenüber Desinformation ist. Es geht darum, junge Menschen nicht nur mit Wissen zu versorgen, sondern ihnen auch die Werkzeuge an die Hand zu geben, mit denen sie dieses Wissen überprüfen, einordnen und verantwortungsvoll nutzen können.

Gemeinsam für eine aufgeklärte Zukunft: Die Kraft der Bildung nutzen

Die Herausforderungen durch Desinformation sind groß, aber die Lösungsansätze sind ebenso vielfältig und vielversprechend. Medienkompetenz ist keine einmalige Lektion, sondern ein lebenslanger Lernprozess. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil unserer digitalen Bürgerschaft und stärkt unsere Fähigkeit, als Individuen und als Gesellschaft verantwortungsvoll zu agieren.

Durch die vielfältigen europäischen und deutschen Initiativen, die auf Bildung und Empowerment setzen, sind wir auf einem guten Weg. Indem wir die Medienkompetenz jedes Einzelnen stärken, investieren wir in eine aufgeklärte, demokratische und widerstandsfähige Zukunft. Es ist eine gemeinsame Aufgabe, die uns alle betrifft und bei der die Bildung die entscheidende Rolle spielt.

QUELLE : https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Umgang_mit_Desinformation_in_Europa_Herausforderungen_und_Gelegenheiten_fuer_zivilgesellschaftliche_Organisationen_und_Privatsektor.pdf

Mehr als Algorithmen: Warum die Ethik der KI das Herzstück der Bildungszukunft ist

Künstliche Intelligenz verändert die Bildung grundlegend. Doch mit den Chancen wachsen auch die ethischen Fragen. Dieser Artikel beleuchtet, wie engagierte Fachleute und Pädagogen die Verantwortung für einen gerechten und transparenten Einsatz von KI im Unterricht übernehmen können.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 3. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Künstliche Intelligenz (KI) hält Einzug in unsere Klassenzimmer, verändert Lernprozesse und eröffnet faszinierende Perspektiven für die Bildung der Zukunft. Doch mit diesen revolutionären Möglichkeiten wächst auch die Verantwortung, ihre tiefgreifenden ethischen Implikationen umsichtig zu verstehen und zu gestalten. Für engagierte Pädagogen und Fachleute, die unsere Bil-

dungssysteme prägen, ist die Auseinandersetzung mit der Ethik der KI nicht nur eine intellektuelle Aufgabe, sondern eine Verpflichtung, die Weichen für eine gerechte und menschenzentrierte Bildungswelt zu stellen.

Warum ist die Ethik der KI in der Bildung heute so entscheidend?

Die Transformation des Bildungsbereichs durch Künstliche Intelligenz ist unaufhaltsam. Von personalisierten Lernpfaden über intelligente Tutoren bis hin zu automatisierten Bewertungssystemen – die Potenziale sind enorm. Doch hinter jeder Innovation verbergen sich Fragen nach den Werten und Prinzipien, die ihre Entwicklung und ihren Einsatz leiten sollten. Die Ethik der KI in der Bildung ist nicht bloß ein philosophisches Gedankenspiel; sie ist eine praktische Notwendigkeit, um sicherzustellen, dass Technologie dem Menschen dient und nicht umgekehrt.

Sie fordert uns auf, kritisch zu hinterfragen, wie KI-Systeme unsere Lernenden beeinflussen, welche Daten sie sammeln und wie Entscheidungen, die unser Bildungswesen betreffen, transparent und fair getroffen werden. Für all jene, die täglich mit jungen Menschen arbeiten oder Bildungsstrategien entwickeln, bedeutet dies, eine neue Art von digitaler Mündigkeit zu erwerben. Es geht darum, die Chancen zu erkennen, gleichzeitig aber die Risiken zu minimieren und eine Umgebung zu schaffen, in der Technologie als Werkzeug zur Potenzialentfaltung und nicht als Mittel zur Kontrolle oder Standardisierung verstanden wird. Die Verantwortung, diese Balance zu finden, liegt maßgeblich bei den Bildungsexperten, die an der Schnittstelle von Technologie und Pädagogik agieren.

Welche ethischen Herausforderungen stellen sich beim Einsatz von KI im Unterricht?

Die Integration von Künstlicher Intelligenz in den schulischen und universitären Alltag bringt eine Reihe komplexer ethischer Fragestellungen mit sich, die eine sorgfältige Betrachtung erfordern. Diese Fragen betreffen das Herzstück unseres Verständnisses von Bildung als einem Ort der Chancengleichheit und der Persönlichkeitsentwicklung. Es ist unerlässlich, dass Pädagogen und Fachleute diese Herausforderungen nicht nur kennen, sondern aktiv Strategien zu deren Bewältigung entwickeln.

- **Datenschutz und Datensicherheit:** KI-Systeme benötigen oft große Mengen an Daten. Im Bildungsbereich bedeutet dies häufig sensible Informationen über Schülerinnen und Schüler. Es stellt sich die Frage, wie diese Daten gesammelt, gespeichert und verarbeitet werden können, ohne die Privatsphäre zu verletzen und sie vor Missbrauch zu schützen. Die Einhaltung strenger Datenschutzstandards ist hier von höchster Bedeutung.
- **Algorithmen-Bias und Fairness:** Werden KI-Modelle mit voreingenommenen Daten gefüttert, können sie gesellschaftliche Ungleichheiten reproduzieren oder sogar verstärken. Dies könnte dazu führen, dass bestimmte Schülergruppen benachteiligt werden, etwa durch unfaire Bewertungen oder eingeschränkten Zugang zu Lernressourcen. Die Gewährleistung von Fairness und die Vermeidung diskriminierender Algorithmen ist eine zentrale ethische Aufgabe.
- **Transparenz und Erklärbarkeit:** Oft agieren KI-Systeme als „Black Boxes“, deren Entscheidungswege schwer nachvollziehbar sind. Insbesondere wenn KI über Lernfortschritte oder Empfehlungen für Bildungspfade entscheidet, muss klar sein, wie diese Entscheidungen zustande kommen. Pädagogen und Lernende haben das Recht zu verstehen, warum eine KI eine bestimmte Empfehlung abgibt.
- **Menschliche Autonomie und Rolle der Lehrenden:** Wenn KI zunehmend Aufgaben im Unterricht übernimmt, stellt sich die Frage nach der Rolle des Menschen im Lernprozess. Verringert sich die Autonomie der Lernenden, wenn Algorithmen zu stark eingreifen? Und wie verändert sich die Rolle der Lehrkraft? Die KI sollte als unterstützendes Werkzeug dienen, das die menschliche Interaktion und pädagogische Kompetenz ergänzt, nicht ersetzt.
- **Digitale Spaltung und Zugangsgerechtigkeit:** Der Zugang zu fortschrittlichen KI-gestützten Bildungstools ist nicht überall gleich. Es besteht die Gefahr, dass die Kluft zwischen Bildungseinrichtungen mit und ohne entsprechende

Ressourcen weiterwächst, was die digitale Spaltung verstärkt und Bildungschancen ungleich verteilt.

Wie können wir eine ethisch verantwortungsvolle KI-Zukunft in der Bildung gestalten?

Angesichts der vielschichtigen Herausforderungen ist es umso wichtiger, aktiv eine Vision für den ethischen Einsatz von KI in der Bildung zu entwickeln und umzusetzen. Dies erfordert ein breites Engagement von allen Akteuren im Bildungsbereich.

Informierte Entscheidungen treffen: Das Fundament einer verantwortungsvollen Praxis

Der erste Schritt auf diesem Weg ist stets die fundierte Information. Engagierte Fachleute und Pädagogen, die sich mit den ethischen Implikationen der Künstlichen Intelligenz im Unterricht auseinandersetzen, legen den Grundstein für eine informierte und reflektierte Anwendung. Es geht darum, nicht nur die technologischen Funktionen zu verstehen, sondern auch die potenziellen sozialen, psychologischen und gesellschaftlichen Auswirkungen kritisch zu beleuchten. Eine solche Auseinandersetzung befähigt dazu, bewusst zu entscheiden, wann und wie KI sinnvoll eingesetzt werden kann und welche Grenzen nicht überschritten werden dürfen.

Kompetenzen aufbauen: Bildung für eine KI-gestützte Welt

Um die Zukunft der KI in der Bildung aktiv mitzugestalten, ist es entscheidend, die notwendigen Kompetenzen aufzubauen. Dazu gehört nicht nur das technische Verständnis von KI-Systemen, sondern vor allem auch eine ausgeprägte Medien- und Datenkompetenz, kritisches Denken und die Fähigkeit zur ethischen Urteilsbildung. Weiterbildungsprogramme und Kurse, die sich explizit mit der Ethik der KI auseinandersetzen, sind hier von unschätzbarem Wert. Sie bieten den Raum, um Fallstudien zu diskutieren, Best-Practice-Beispiele zu analysieren und eigene Lösungsansätze zu entwickeln. Indem wir diese Kompetenzen stärken, rüsten wir uns selbst und zukünftige Generationen für eine verantwortungsvolle Interaktion mit intelligenten Systemen.

Die Zukunft der Bildung aktiv und ethisch gestalten

Die Künstliche Intelligenz ist mehr als nur ein Werkzeug – sie ist ein Gestaltungsfaktor für unsere Gesellschaft und insbesondere für unsere Bildungssysteme. Die Auseinandersetzung mit der Ethik der KI ist daher kein optionales Zusatzthema, sondern eine Kernkompetenz für alle, die sich engagiert für eine zukunftsfähige und menschenwürdige Bildung einsetzen. Indem wir die Chancen und Risiken gleichermaßen betrachten, einen kritischen Diskurs führen und uns kontinuierlich weiterbilden, können wir sicherstellen, dass KI in der Bildung nicht nur effektiv, sondern vor allem auch ethisch verantwortungsvoll und zum Wohle aller Lernenden eingesetzt wird. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, die digitale Transformation im Bildungsbereich so zu lenken, dass sie Gerechtigkeit, Autonomie und menschliche Entwicklung fördert.

QUELLE : <https://www.techitute.com/de-ch/kunstliche-intelligenz/universitatskurs/ethik-der-kunstlichen-intelligenz-in-der-bildung>

Das Fundament der Zukunft: Wie Deutschlands Länder ihre Hochschulen finanzieren

Die Finanzierung öffentlicher Hochschulen in Deutschland ist komplex und vielfältig. Sie spiegelt die Autonomie der einzelnen Bundesländer wider und integriert unterschiedliche Modelle, von Formel-basierter Vergabe bis zu Zielvereinbarungen. Dieser Artikel beleuchtet die Mechanismen, die unsere ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 30. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



Deutschland ist bekannt für seine exzellenten Hochschulen, die als Motoren für Forschung, Innovation und Bildung wirken. Doch wie genau werden diese Institutionen finanziert, und welche Prinzipien steuern den Fluss der öffentlichen Gelder? Ein Blick hinter die Kulissen offenbart ein komplexes, aber faszinierendes System, das die Autonomie der Bundesländer ehrt und gleichzeitig auf Anreize für Qualität und Leistung setzt.

Warum ist die Finanzierung unserer Hochschulen so vielfältig?

Die deutsche Bildungslandschaft ist geprägt von einer Besonderheit: der Kulturhoheit der Länder. Dies ist kein Zufall, sondern tief im Grundgesetz verankert. Jedes der

16 Bundesländer hat die Autonomie, seine eigenen kulturellen und bildungspolitischen Agenden zu verfolgen. Diese föderale Struktur führt dazu, dass es in Deutschland kein einziges, homogenes Modell für die Hochschulfinanzierung gibt. Stattdessen existiert eine reiche Palette an Ansätzen, die sich je nach politischer Ausrichtung, verfügbaren Ressourcen und spezifischem Kontext des jeweiligen Landes unterscheiden. Dies mag auf den ersten Blick komplex erscheinen, birgt aber auch die Chance für eine flexible und bedarfsgerechte Entwicklung der Hochschulen.

Welche Modelle bestimmen die Mittelvergabe?

Innerhalb dieser föderalen Vielfalt lassen sich bestimmte Muster und Mechanismen erkennen, die die Vergabe der Kernfördermittel an die öffentlichen Hochschulen bestimmen. Häufig ist eine Mischung aus festen Finanzierungsformeln, vertraglich vereinbarten Leistungen und historisch gewachsenen Zuweisungen zu finden.

Wie funktionieren Formel-basierte Ansätze?

Formel-basierte Finanzierungsmodelle sind in Deutschland weit verbreitet. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Mittelvergabe an bestimmte Indikatoren knüpfen. Diese Indikatoren können sowohl "Input"- als auch "Output"-orientiert sein:

- **Input-Indikatoren:** Sie messen die Ressourcen, die eine Hochschule einsetzt. Dazu gehören:
 - Gewichtete Studierendenzahlen (oft nach Fachbereichen differenziert, um unterschiedliche Kostenstrukturen abzubilden)
 - Die Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden (als Indikator für Forschungsintensität und Nachwuchsförderung)
- **Output-Indikatoren:** Sie bewerten die erzielten Ergebnisse und Leistungen der Hochschule. Hierzu

zählen:

- Die pünktliche Studienbeendigung (zeigt die Effizienz und Qualität der Lehre)
- Die Absolventenzahlen (Erfolg bei der Ausbildung qualifizierter Fachkräfte)
- Eingeworbene Drittmittel (ein Maß für die Forschungsstärke und Attraktivität für externe Partner)

Viele Systeme setzen heute auf hybride Formeln, die sowohl input- als auch output-orientierte Indikatoren umfassen. Dies ist besonders sinnvoll, wenn die Formel als Hauptmechanismus zur Finanzierung sowohl der Lehr- als auch der Forschungsaktivitäten dient, wie es beispielsweise in Italien, den Niederlanden und Polen der Fall ist und auch in Deutschland zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Was sind Zielvereinbarungen und ihre Rolle?

Ein weiteres wichtiges Instrument sind mehrjährige Zielvereinbarungen, die in den meisten deutschen Ländern zum Einsatz kommen. Diese Verträge werden zwischen dem jeweiligen Ministerium und der Hochschule geschlossen und legen spezifische Ziele für die Entwicklung der Institution fest. Erreicht die Hochschule diese Ziele, kann dies mit zusätzlichen Fördermitteln belohnt werden. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass diese an die Zielerreichung gekoppelten Extrafinanzierungen oft nur einen kleinen Teil des gesamten Universitätsbudgets ausmachen. Der Löwenanteil der Mittel fließt über die Kernfinanzierung. Nichtsdestotrotz können diese Vereinbarungen eine wichtige strategische Steuerungsfunktion erfüllen. In einigen Ländern, wie Nordrhein-Westfalen, können Hochschulen sogar sanktioniert werden, wenn sie die in den Rahmenvereinbarungen festgelegten Ziele nicht erreichen. Die genauen finanziellen Konsequenzen bei Zielverfehlung werden in den Vereinbarungen detailliert beschrieben. Dies unterstreicht den ernsthaften Charakter dieser Instrumente und ihre Bedeutung für die strategische Entwicklung der Hochschulen.

Anreize schaffen: Wie das System die Qualität steuert

Die Kernfinanzierung der Universitäten wird nicht allein als reine Deckung von Kosten verstanden, sondern auch als mächtiger Anreizmechanismus. Durch die gezielte Ausgestaltung der Finanzierungsmodelle können Länder bestimmte Entwicklungen und Qualitätsverbesserungen fördern. Ein spannendes Beispiel hierfür sind differenzierte Gewichtungungen, die in einigen deutschen Modellen zum Einsatz kommen können, etwa in Bezug auf Geschlechteraspekte. Solche Ansätze zeigen, dass die Finanzierung über die reine Zuweisung von Mitteln hinausgeht und aktiv dazu beitragen kann, gesellschaftlich relevante Ziele zu unterstützen und eine vielfältigere und inklusivere Hochschullandschaft zu gestalten. Indem bestimmte Leistungen oder strategische Ausrichtungen finanziell besser gewichtet werden, erhalten die Hochschulen klare Signale, wohin sie ihre Anstrengungen lenken sollen. Das ermutigt sie, über ihre Kernaufgaben hinaus innovative Wege zu beschreiten und sich kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Ein Blick nach vorn: Was bedeutet das für Studierende und Forschung?

Für Studierende und Forschende bedeutet dieses vielfältige und anreizorientierte Finanzierungssystem, dass die Hochschulen bestrebt sind, hohe Standards in Lehre und

Forschung zu halten und stetig zu verbessern. Die Verknüpfung von Leistungen mit Mitteln fördert eine Kultur der Exzellenz und der Rechenschaftspflicht. Wenn Hochschulen für pünktliche Studienabschlüsse oder die Einwerbung von Drittmitteln belohnt werden, kommt dies letztlich der Qualität der Studienangebote und der Intensität der Forschung zugute. Dies sichert nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands als Wissenschaftsstandort, sondern auch die Qualität der Abschlüsse, die unsere zukünftigen Fachkräfte erhalten. Die ständige Anpassung der Finanzierungsmodelle an neue Herausforderungen und Bedarfe der Gesellschaft zeigt, dass Bildung als lebendiges System verstanden wird, das sich mit der Zeit weiterentwickelt.

Fazit: Die Stärke der Vielfalt

Die Finanzierung der öffentlichen Hochschulen in Deutschland ist ein Spiegelbild des föderalen Prinzips und des Vertrauens in die Autonomie der Länder. Trotz ihrer Komplexität bietet die Vielfalt der Modelle die einzigartige Möglichkeit, spezifische regionale Bedürfnisse zu adressieren und gleichzeitig nationale Qualitätsstandards zu fördern. Es ist ein System, das durch ständige Weiterentwicklung und die Schaffung gezielter Anreize darauf abzielt, die deutschen Hochschulen als Leuchttürme der Bildung und Forschung in Europa und der Welt zu stärken. Diese adaptive und strategische Herangehensweise sichert die Relevanz und Zukunftsfähigkeit unserer Hochschullandschaft für kommende Generationen.

QUELLE : <https://eua.eu/downloads/publications/funding%20models%20v2.pdf>

Friedensbildung in Schulen: Bausteine für ein harmonisches Miteinander und gesellschaftliches Engagement

Friedensbildung in Schulen ist ein zentraler Baustein für den konstruktiven Umgang mit Konflikten und die Förderung eines friedlichen Miteinanders. Dieser Artikel beleuchtet, wie Bildungseinrichtungen junge Menschen auf diese Herausforderungen vorbereiten und sie zu engagierten Persönlichkeiten ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 29. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die zunehmend von Komplexität und manchmal auch von Spannungen geprägt ist, rückt die Fähigkeit zum friedlichen Miteinander in den Mittelpunkt. Schulen sind dabei weit mehr als Orte der Wissensvermittlung; sie sind entscheidende Lernfelder für

das Leben selbst, in denen die Grundlagen für eine Kultur des Friedens gelegt werden. Hier lernen Kinder und Jugendliche nicht nur Fächer, sondern auch den konstruktiven Umgang mit Unterschieden, Konflikten und die Kunst des Zuhörens.

Warum ist Friedensbildung heute wichtiger denn je?

Konflikte sind ein unvermeidbarer Teil des menschlichen Zusammenlebens und manifestieren sich in den unterschiedlichsten Formen – sei es im Pausenhof, im Klassenzimmer oder im digitalen Raum. Gerade in der Schule, wo junge Menschen mit vielfältigen Hintergründen und Perspektiven aufeinandertreffen, ist der konstruktive Umgang mit diesen Reibungspunkten essenziell. Die Friedensbildung rüstet Schülerinnen und Schüler mit den notwendigen Werkzeugen aus, um Meinungsverschiedenheiten friedlich beizulegen und Eskalationen zu verhindern.

Angesichts wachsender gesellschaftlicher Polarisierung und der Verbreitung von Hass und Hetze im Internet, die auch vor den Schulmauern nicht haltmachen, gewinnt diese Kompetenzbildung eine noch größere Bedeutung. Es geht darum, Resilienz gegenüber negativen Einflüssen aufzubauen und ein Bewusstsein für die eigene Rolle in der Gestaltung einer friedlichen Gemeinschaft zu entwickeln. Wer früh lernt, Konflikte als Chance zur Verständigung zu sehen und nicht als Bedrohung, trägt aktiv zu einem stabileren und harmonischeren Umfeld bei.

Wie Schulen zu Orten der Friedenskultur werden können: Die Rolle der Servicestelle Friedensbildung

Die Verankerung von Friedensbildung im Schulalltag ist keine neue Idee, sondern das Ergebnis langjähriger Bemühungen von Nichtregierungsorganisationen, Friedensorganisationen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren. Diese haben maßgeblich dazu beigetragen, dass Friedensbildung als integraler Bestandteil schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit anerkannt wird. Ein leuchtendes Beispiel für diese strukturelle Verankerung ist die 2015 in Baden-Württemberg eingerichtete Servicestelle Friedensbildung – eine bundesweit einzigartige Einrichtung.

Die Servicestelle ist eine zentrale Anlaufstelle für alle, die sich für die Förderung einer Friedenskultur an Schulen engagieren möchten. Sie berät engagierte Lehrkräfte, entwickelt praxisnahe Lernmedien und organisiert Fortbildungsveranstaltungen sowie zielgerichtete Schulprojekte. Ein umfassendes Internetportal dient zudem als wertvolle Informationsquelle und als Plattform für den Austausch unter den Beteiligten. Die Schaffung dieser Servicestelle basierte auf einer gemeinsamen Erklärung zur Stärkung der Friedensbildung, die vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zusammen mit siebzehn Friedensorganisationen unterzeichnet wurde. Dies zeigt, dass das Engagement für Friedensbildung auf einer breiten gesellschaftlichen und politischen Basis steht und als unverzichtbar für die Entwicklung unserer Jugend erachtet wird.

Konflikte konstruktiv meistern: Fähigkeiten für ein friedliches Miteinander

Im Kern der Friedensbildung steht die Vermittlung konkreter Fähigkeiten zur Konfliktbearbeitung. Es geht darum, jungen Menschen Werkzeuge an die Hand zu geben, um Meinungsverschiedenheiten nicht nur zu erkennen, sondern sie auch proaktiv und lösungsorientiert anzugehen. Diese Fähigkeiten sind im Schulalltag, wo unterschiedliche Charaktere, Meinungen und Kulturen aufeinandertreffen, von unschätzbarem Wert.

Peer-Mediation und darüber hinaus

Ein bewährtes Rückgrat dieser Kompetenzentwicklung bilden etablierte Qualifizierungsmaßnahmen wie die Ausbildung von **Streitschlichterinnen und Streitschlichtern**. Diese Schülerinnen und Schüler lernen, als neutrale Vermittler bei Konflikten ihrer Mitschüler zu fungieren und so zu einer deeskalierenden Atmosphäre beizutragen. Doch die Anforderungen ändern sich stetig, und so müssen diese Ansätze kontinuierlich angepasst und zeitgemäß weiterentwickelt werden.

Gerade im Umgang mit den Herausforderungen des digitalen Zeitalters – etwa der Bekämpfung von Hassreden und Cybermobbing – sind neue Kompetenzen gefragt. Ebenso wichtig ist die Förderung des interkulturellen Verständnisses, insbesondere in Schulen, in denen Kinder und Jugendliche aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern zusammenkommen. Die Fähigkeit, sich in die Perspektive des anderen hineinzuversetzen und Vorurteile abzubauen, ist eine tragende Säule einer friedlichen Gesellschaft. Um diese vielfältigen Aspekte abzudecken, beinhaltet die Friedensbildung folgende Schwerpunkte:

- Die Entwicklung von Empathie und Perspektivwechsel zur besseren Verständigung.
- Das Erlernen von Kommunikationsstrategien für deeskalierende Gespräche.
- Die Befähigung zur konstruktiven Lösung alltäglicher Konflikte ohne Gewalt.
- Den sicheren Umgang mit digitalen Medien und die Abwehr von Online-Hass.
- Die Stärkung der interkulturellen Kompetenz im direkten Austausch.

Junge Menschen empoweren:

Engagement für eine bessere Welt

Friedensbildung geht weit über die reine Konfliktlösung hinaus. Sie ermutigt junge Menschen auch dazu, sich aktiv für ein friedliches Zusammenleben und für die Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu engagieren. Es ist die Förderung der Selbstwirksamkeit und des partizipativen Handelns, die Schülerinnen und Schüler erkennen lässt, dass sie selbst einen Unterschied machen können.

Oftmals sind Kinder und Jugendliche von Natur aus bereit, sich für Gerechtigkeit, den Umweltschutz oder für

die Opfer von Krieg und Gewalt einzusetzen. Die Schule hat die einzigartige Chance, diesen inneren Antrieb aufzugreifen und in konstruktive Bahnen zu lenken. Indem sie Räume schafft, in denen Engagement begleitet, kritisch reflektiert und gefördert wird – Hand in Hand mit den Prinzipien der Demokratiepädagogik –, wird die Schule zu einem Inkubator für zivilgesellschaftliches Handeln. Die Beschäftigung mit den Chancen und Grenzen der Partizipation, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule, ist dabei ein wesentlicher Bestandteil.

So lernen Schülerinnen und Schüler nicht nur, wie demokratische Prozesse funktionieren, sondern auch, wie sie aktiv daran teilnehmen und diese mitgestalten können. Dieses Engagement, ob in Schulprojekten, bei der Organisation von Gedenkveranstaltungen oder in Umweltinitiativen, stärkt ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Fähigkeit, als mündige Bürgerinnen und Bürger für eine friedlichere und nachhaltigere Welt einzutreten.

Ein Fazit: Bildung als Grundpfeiler des Friedens

Die Friedensbildung in Schulen ist keine Randerscheinung, sondern ein zentraler Pfeiler für die Entwicklung einer resilienten, empathischen und demokratischen Gesellschaft. Sie stattet junge Menschen mit den unverzichtbaren Fähigkeiten aus, um die Herausforderungen unserer Zeit nicht nur zu bewältigen, sondern aktiv an ihrer Gestaltung mitzuwirken. Indem wir in die Friedensbildung investieren, investieren wir in die Zukunft unserer Kinder und damit in eine Gesellschaft, die auf gegenseitigem Respekt, Verständigung und einem friedlichen Miteinander aufbaut. Schulen, die diese Prinzipien leben, sind wahre Wirkstätten des Friedens.

QUELLE : <https://www.ufuq.de/aktuelles/lernziel-friedenskultur-friedensbildung-und-konfliktbearbeitung-in-der-schule>

Bleiben Sie relevant: Wie lebenslanges Lernen und Mikrozertifikate die berufliche Zukunft gestalten

Die Arbeitswelt befindet sich im stetigen Wandel, was neue Anforderungen an berufliche Kompetenzen stellt. Lebenslanges Lernen und flexible Weiterbildungsangebote gewinnen daher zunehmend an Bedeutung. Dieser Artikel beleuchtet, wie Individuen und Institutionen gleichermaßen von dieser ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 2. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Arbeitswelt verändert sich rasanter denn je. Fähigkeiten, die gestern noch gefragt waren, können morgen schon veraltet sein. Neue Technologien, global vernetzte Märkte und sich wandelnde gesellschaftliche Bedürfnisse fordern von uns allen eine beispiellose Anpassungsfähigkeit. Inmitten dieser Dynamik suchen viele

Menschen nach Wegen, relevant zu bleiben und ihre berufliche Entwicklung aktiv zu gestalten. Eine klare Antwort darauf liegt im lebenslangen Lernen und in flexiblen Bildungsformaten, die es ermöglichen, Wissen und Kompetenzen kontinuierlich aufzufrischen und zu erweitern.

Warum lebenslanges Lernen heute keine Option mehr, sondern eine Notwendigkeit ist

Die Vorstellung, eine einmal absolvierte Ausbildung reiche für ein ganzes Berufsleben aus, gehört endgültig der Vergangenheit an. Wir leben in einer Zeit, die oft als VUKA-Welt beschrieben wird: volatil, unsicher, komplex und ambivalent. Berufsfelder entstehen neu und verschwinden, Routineaufgaben werden von Künstlicher Intelligenz übernommen, und die Nachfrage nach transversalen Kompetenzen wie Problemlösung, Kreativität, kritischem Denken und digitaler Kompetenz steigt unaufhörlich. Wer sich diesen Herausforderungen stellt, muss bereit sein, sich ständig weiterzuentwickeln.

Lebenslanges Lernen ist jedoch weit mehr als nur eine Reaktion auf äußeren Druck. Es ist eine Haltung, eine Investition in die eigene Zukunft und eine Möglichkeit, persönliche Interessen und Potenziale zu entfalten. Es geht darum, neugierig zu bleiben, sich neuen Themen zu öffnen und die eigene Lernfähigkeit als entscheidende Ressource zu begreifen. Für Einzelpersonen bedeutet dies eine höhere Beschäftigungsfähigkeit, größere berufliche Zufriedenheit und die Chance, aktiv am Fortschritt teilzuhaben, anstatt von ihm überrollt zu werden.

Berufliche Weiterentwicklung neu gedacht: Was bringen flexible Bildungsformate und Mikrozertifikate?

Traditionelle Weiterbildungswege, die oft lange Studiengänge oder umfangreiche Zertifikatskurse umfassen, sind für viele Berufstätige schwer in den Alltag zu integrieren. Hier setzen innovative Ansätze an, die auf Modularität und Flexibilität setzen. Ein herausragendes Beispiel hierfür sind **Mikrozertifikate**, auch Micro-Credentials genannt, die aus dem Quelltext als bedeutsames Konzept hervorgehen. Sie stellen kleine, zielgerichtete Lerneinheiten dar, die spezifische Kompetenzen oder Fä-

higkeiten bescheinigen. Im Gegensatz zu einem umfassenden Universitätsabschluss fokussieren sie sich auf klar definierte Lernziele, die oft direkt auf berufliche Anforderungen zugeschnitten sind.

Diese neuen Formate revolutionieren die berufliche Weiterentwicklung, weil sie:

- **Zielgerichtet sind:** Sie erwerben genau die Kompetenzen, die Sie aktuell benötigen oder anstreben, ohne umfangreiches, nicht-relevantes Wissen aufnehmen zu müssen.
- **Flexibel und zeitsparend:** Mikrozertifikate können oft online und in einem selbstbestimmten Tempo absolviert werden, was eine optimale Vereinbarkeit mit Beruf und Familie ermöglicht.
- **Nachweisbar und anerkannt:** Sie bieten einen transparenten und verifizierbaren Nachweis Ihrer erworbenen Fähigkeiten, der von Arbeitgebern zunehmend geschätzt wird.
- **Kosteneffizienter:** Im Vergleich zu längeren Studiengängen sind die Investitionen in Mikrozertifikate oft geringer, was den Zugang zu Weiterbildung demokratisiert.
- **Karrierefördernd:** Durch den gezielten Erwerb neuer Skills können Sie Lücken in Ihrem Profil schließen, neue Verantwortlichkeiten übernehmen oder sich auf zukunftsfähige Berufsfelder spezialisieren.

Diese berufsbezogenen und lebenslangen Lernangebote ermöglichen es, schnell auf Veränderungen zu reagieren und das eigene Kompetenzprofil kontinuierlich zu schärfen. Sie bilden eine Brücke zwischen den Anforderungen des Arbeitsmarktes und dem individuellen Bedürfnis nach Weiterentwicklung.

Wie Einrichtungen wie CHARM-EU den Wandel aktiv mitgestalten

Um dem steigenden Bedarf an flexiblen und relevanten Bildungsangeboten gerecht zu werden, sind innovative Ansätze von Bildungseinrichtungen unerlässlich. Initiativen wie CHARM-EU, die wir in unserem Quelltext finden, übernehmen hier eine Vorreiterrolle. Es wird betont,

dass **CHARM-EU lebenslanges Lernen und berufliche Weiterentwicklung für Lernende und Lehrende fördert**. Was bedeutet das in der Praxis?

Es bedeutet, dass solche Zusammenschlüsse und Universitäten nicht nur traditionelle Studienprogramme anbieten, sondern ein Umfeld schaffen, das die kontinuierliche Weiterentwicklung aller Beteiligten aktiv unterstützt. Dies kann sich in verschiedenen Formen äußern:

Breitgefächerte Angebote für Lernende

Für Studierende und Berufstätige werden Programme entwickelt, die über den Erstabschluss hinausgehen. Dies beinhaltet zum Beispiel die Integration von Mikro-zertifikaten in Curricula, die Schaffung von Weiterbildungskursen für Quereinsteiger oder die Entwicklung von blended-learning-Formaten, die Präsenzphasen und Online-Lernen sinnvoll miteinander verbinden. Der Fokus liegt dabei auf Anwendbarkeit und Relevanz für den Arbeitsmarkt.

Weiterentwicklung der Lehrenden

Der Begriff „lebenslanges Lernen“ endet nicht bei den Studierenden. Auch Lehrende müssen sich stetig weiterbilden, um auf dem neuesten Stand ihrer Fachgebiete zu bleiben und innovative Lehr- und Lernmethoden anwenden zu können. Einrichtungen wie CHARM-EU erkennen die zentrale Rolle ihrer Dozentinnen und Dozenten an und investieren in deren professionelle Entwicklung. Dies sichert nicht nur die Qualität der Lehre, sondern fördert auch eine Kultur des gegenseitigen Lernens und des intellektuellen Austauschs innerhalb der gesamten Bildungsgemeinschaft.

Solche Initiativen tragen maßgeblich dazu bei, die Brücke zwischen akademischer Bildung und den Anforderungen der Arbeitswelt zu stärken. Sie schaffen Räume, in denen Wissen nicht nur vermittelt, sondern gemeinsam generiert und ständig aktualisiert wird.

Der Mensch im Mittelpunkt: Eine Kultur des kontinuierlichen Wachstums

Letztlich geht es beim lebenslangen Lernen und der beruflichen Weiterentwicklung immer um den Menschen. Es geht um die Befähigung jedes Einzelnen, seine Potenziale voll auszuschöpfen und ein erfülltes Berufs- und Privatleben zu führen. Eine Gesellschaft, die das lebenslange Lernen aktiv fördert, ist widerstandsfähiger, innovativer und gerechter. Sie ermöglicht es Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen Hintergründen und aus diversen Lebensphasen, gleichermaßen am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt teilzuhaben.

Die Zukunft gehört den Lernenden – jenen, die nicht nur auf Veränderungen reagieren, sondern diese aktiv mitgestalten wollen. Es ist eine Einladung, die eigene Lernreise bewusst zu lenken und die Chancen zu ergreifen, die sich durch neue Bildungsformate und engagierte Institutionen eröffnen.

Ihre Zukunft in Ihren Händen: Eine Einladung zum lebenslangen Lernen

Die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens ist unbestreitbar, doch sie birgt auch eine enorme Chance: die Chance zur kontinuierlichen Selbstverwirklichung und zur aktiven Gestaltung der eigenen Karriere. Indem wir uns auf flexible und zielgerichtete Bildungsangebote einlassen, wie sie Mikrozertifikate und engagierte Einrichtungen wie CHARM-EU exemplarisch fördern, können wir nicht nur beruflich relevant bleiben, sondern auch unsere persönlichen Horizonte stetig erweitern. Nehmen Sie die Einladung zum lebenslangen Lernen an – es ist eine Investition, die sich in jeder Hinsicht auszahlen wird.

QUELLE : <https://charm-eu.eu/de/learning/micro-credentials-and-life-long-learning>

Generationen verbinden: Wie interaktives Lernen unsere Gesellschaft stärkt

Projekte in Europa zeigen, wie der Austausch zwischen Jung und Alt neue Wege im Lernen eröffnet. Ob digitale Kompetenzen oder Lebensberatung, beide Seiten profitieren voneinander. Dies stärkt Gemeinschaften und fördert lebenslanges Lernen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 30. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Zeit des rasanten Wandels stehen viele Menschen vor der Frage, wie sie relevant bleiben, sich weiterentwickeln und ihre Erfahrungen sinnvoll einbringen können. Gleichzeitig suchen jüngere Generationen oft nach Orientierung und praktischem Wissen für die Herausforderungen des Lebens. Hier setzt ein inspirierender Ansatz an, der nicht nur Brücken zwischen den Generationen baut, sondern auch das Potenzial hat, ganze Ge-

meinschaften zu transformieren: das intergenerative Lernen.

Digitale Brücken bauen: Wenn Jugend und Erfahrung sich ergänzen

Die digitale Welt eröffnet ungeahnte Möglichkeiten, kann aber für Menschen, die nicht mit ihr aufgewachsen

sind, auch eine Hürde darstellen. Hier setzt das europäische Projekt **eScouts** – ein „Intergenerational Learning Circle for Community Service“ – an und zeigt beispielhaft, wie diese Kluft überbrückt werden kann. Im Kern geht es darum, einen innovativen Lern- und Erfahrungsaustausch zwischen jungen Freiwilligen und engagierten Seniorinnen und Senioren zu etablieren. Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren erhalten eine spezielle Schulung, die sie befähigt, älteren Bürgerinnen und Bürgern geduldig und verständlich die Grundlagen digitaler Anwendungen näherzubringen, etwa den Umgang mit Textverarbeitungsprogrammen oder das Navigieren im Internet.

Doch der Austausch ist alles andere als eine Einbahnstraße. Während die jungen Menschen ihre digitalen Kenntnisse weitergeben, profitieren sie im Gegenzug von der reichen Lebenserfahrung der älteren Generation. Die Senioren werden zu wertvollen Mentoren, die Orientierung für die Herausforderungen des Erwachsenenlebens geben – sei es bei der Jobsuche, der persönlichen Entwicklung oder zwischenmenschlichen Beziehungen. Diese einzigartige Interaktion schafft nicht nur individuelle Lernfortschritte, sondern wirkt sich durch die Einbindung lokaler Akteure auch positiv auf die gesamte Gemeinschaft aus. Sie fördert den sozialen Zusammenhalt, stärkt das Verständnis füreinander und demonstriert eindrucksvoll, dass Lernen keine Altersgrenze kennt, sondern in jedem Lebensabschnitt bereichernd sein kann.

Wege zur beruflichen Neuorientierung und zum Wissenstransfer: Mentoring über Generationen hinweg

Der Arbeitsmarkt ist einem ständigen Wandel unterworfen, und die Notwendigkeit, sich beruflich immer wieder neu zu orientieren oder bestehende Fähigkeiten zu vertiefen, wächst. Auch hier bietet der intergenerative Austausch wirksame Lösungen, die über traditionelle Weiterbildungskonzepte hinausgehen. Gezieltes Mentoring

und die Reflexion der eigenen Karriere kommen nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Unternehmen und Organisationen zugute.

Karriere neu denken: Mentoring für die zweite Lebenshälfte

Für erfahrene Fachkräfte ab 45 Jahren, die sich in ihrer Karriere neu positionieren oder die nächsten Schritte planen möchten, ist eine „Mid-career assessment“ ein entscheidender Baustein. Im Rahmen solcher Programme wird ein strukturiertes Interview angeboten, das der tiefgehenden Reflexion über die bisherigen beruflichen Erfahrungen, die eigenen Stärken und die gewünschte Richtung für die Zukunft dient. Der besondere Mehrwert liegt in der Begleitung durch einen erfahrenen Mentor, beispielsweise aus einem Team wie dem der APEC (Association Pour l'Emploi des Cadres). Diese Mentoren bieten nicht nur eine externe Perspektive, sondern auch wertvolle Unterstützung bei der Entwicklung konkreter Strategien und der Nutzung des eigenen Potenzials, um den Übergang in eine neue berufliche Phase selbstbestimmt zu gestalten.

Wissenstransfer im Arbeitsleben: Die Kraft des Mentoring-Programms

Darüber hinaus gibt es Mentoring-Programme, die speziell darauf abzielen, das gesamte Spektrum der Fähigkeiten einer Arbeitskraft zu mobilisieren und den Austausch von Wissen und bewährten Praktiken innerhalb eines Unternehmens oder zwischen Organisationen zu fördern. Solche Programme sind essenziell, um sicherzustellen, dass wertvolles Expertenwissen nicht verloren geht, wenn erfahrene Mitarbeiter in den Ruhestand treten, und um neue Mitarbeiter schnell und effizient zu integrieren. Teilnehmer profitieren von der Unterstützung speziell geschulter Mentoren, die den Wissensaustausch strukturieren und begleiten. Dies schafft eine Kultur des kontinuierlichen Lernens und der gegenseitigen Unterstützung, die maßgeblich zur Innovationsfähigkeit und Wettbewerbsstärke beiträgt. Es ist ein lebendiges Bei-

piel dafür, wie unterschiedliche Generationen im Berufsleben voneinander lernen und gemeinsam wachsen können.

Ein gemeinsamer Lernraum für Europa: Das Intergenerational Learning Co-Laboratory

Um die positiven Effekte intergenerativen Lernens nachhaltig zu verankern und seine Verbreitung zu fördern, bedarf es zentraler Anlaufstellen und Werkzeuge. Das europäische Projekt EMIL hat hierfür eine wegweisende Lösung geschaffen: das webbasierte „**Intergenerational Learning Co-Laboratory**“. Diese innovative Plattform ist weit mehr als nur eine Webseite; sie ist ein dynamischer Raum für die Sammlung, Analyse und Verbreitung von Inhalten, die politische Initiativen und praktische Anwendungen im Bereich des intergenerativen Lernens unterstützen.

Die Bedeutung einer solchen zentralen Ressource kann kaum überschätzt werden. Sie bietet:

- **Informationszentrale:** Wichtige Informationen und Best Practices aus verschiedenen europäischen Ländern werden gesammelt und zugänglich gemacht.
- **Kollaborationsplattform:** Die Website unterstützt die Zusammenarbeit zwischen interessierten Akteuren – seien es Bildungseinrichtungen, Gemeinden, NGOs oder politische Entscheidungsträger.
- **Forum für den öffentlichen Diskurs:** Das Co-Laboratory dient als Plattform für die Debatte über intergeneratives Lernen, wo Ideen ausgetauscht und Herausforderungen diskutiert werden können.

Dieses europäische Portal trägt maßgeblich dazu bei, das Feld des intergenerativen Lernens weiterzuentwickeln, indem es Wissen bündelt, den Austausch fördert und eine Grundlage für evidenzbasierte Politikgestaltung schafft. Es ist ein starkes Signal, dass intergenerative Solidarität durch konkrete Werkzeuge und Initiativen in ganz Europa aktiv gefördert wird.

Fazit: Gemeinsam stärker – Die Zukunft der Bildung ist intergenerativ

Die vorgestellten Projekte und Initiativen zeigen eindrucksvoll, dass intergeneratives Lernen weit über den bloßen Wissenstransfer hinausgeht. Es ist eine Haltung, die Offenheit, gegenseitigen Respekt und die Bereitschaft voraussetzt, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen. Ob es darum geht, digitale Kompetenzen im Alter zu fördern, jungen Menschen Orientierung für ihr Leben zu geben oder erfahrene Arbeitskräfte bei ihrer beruflichen Weiterentwicklung zu begleiten – der Austausch zwischen den Generationen bereichert auf vielfältige Weise.

Er stärkt nicht nur individuelle Fähigkeiten und das Selbstvertrauen, sondern auch den sozialen Zusammenhalt in unseren Gemeinden und die Innovationskraft in der Arbeitswelt. In einer Welt, die immer komplexer und schneller wird, ist die Verbindung von Erfahrung und jugendlichem Elan, von Bewährtem und Neuem, nicht nur wünschenswert, sondern essenziell. Intergeneratives Lernen ist somit ein zentraler Pfeiler für eine zukunftsfähige und solidarische Gesellschaft, in der jeder Mensch bis ins hohe Alter aktiv teilhaben und seinen Beitrag leisten kann.

QUELLE : <https://www.age-platform.eu/best-practice-in-the-field-of-intergenerational-solidarity>

Achtsamkeit im Job: Wie deutsche Unternehmen das Wohlbefinden neu definieren

Die Bedeutung psychischer Gesundheit am Arbeitsplatz wächst in Deutschland. Unternehmen setzen auf innovative Programme, flexible Modelle und präventive Maßnahmen. Dieser Wandel fördert nicht nur das individuelle Wohlbefinden, sondern stärkt auch den Unternehmenserfolg.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 28. September 2026 · 4 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich immer schneller dreht und in der die Anforderungen an uns stetig wachsen, rückt ein Thema zunehmend in den Mittelpunkt: die psychische Gesundheit am Arbeitsplatz. Lange Zeit oft übersehen, erkennen Unternehmen in Deutschland heute, dass das Wohlbefinden ihrer Mitarbeitenden keine Nebensache, sondern ein entscheidender Faktor für nachhaltigen Er-

folg ist. Es geht nicht mehr nur darum, körperliche Belastungen zu minimieren, sondern auch um die Stärkung der mentalen Resilienz und die Schaffung einer Arbeitsumgebung, in der Menschen aufblühen können. Dieser Wandel ist inspirierend und weist den Weg in eine zukunftsfähige Arbeitskultur.

Warum mentale Gesundheit der Schlüssel zum Unternehmenserfolg ist

Die Erkenntnis ist klar: Wer sich mental stark und ausgeglichen fühlt, ist motivierter, produktiver und widerstandsfähiger gegenüber den Herausforderungen des Arbeitsalltags. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hebt auf der Website seiner Initiative „Neue Qualität der Arbeit“ (INQA) hervor: **„Mentale Gesundheit ist ein unverzichtbares Fundament für das Wohlbefinden und die Motivation der Mitarbeiter – und damit auch lebenswichtig für den Erfolg eines Unternehmens.“** Diese Aussage verdeutlicht, dass die Fürsorge für die psychische Verfassung der Belegschaft nicht als Luxus, sondern als strategische Investition zu verstehen ist.

Für dieses Fundament sind zwei Aspekte entscheidend: Einerseits müssen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer lernen, wie sie effektiv mit Stress umgehen können. Andererseits sind Unternehmen in der Pflicht, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die dies ermöglichen. Es ist ein wechselseitiges Verhältnis, in dem beide Seiten Verantwortung tragen und voneinander profitieren.

Neue Wege gehen: Innovative Programme für psychisches Wohlbefinden

Deutschlands Unternehmen reagieren auf diese Notwendigkeit mit einer Vielzahl innovativer Ansätze. Dazu gehören:

- **Flexible Arbeitszeitmodelle:** Sie ermöglichen es Mitarbeitenden, Arbeits- und Privatleben besser zu vereinbaren und tragen so zur Reduzierung von Stress bei.
- **Präventive Maßnahmen:** Hierzu zählen beispielsweise Gesundheitstage, Workshops zum Stressmanagement oder Angebote zur

psychologischen Beratung, die frühzeitig Unterstützung bieten.

- **Ganzheitliche Programme:** Viele Unternehmen entwickeln umfassende Initiativen, die verschiedene Aspekte der mentalen Gesundheit beleuchten und fördern.

Diese Maßnahmen sind Ausdruck eines modernen Verständnisses von Führung, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Sie zeigen, dass sich eine nachhaltige Unternehmenskultur nur entwickeln kann, wenn sie das Wohl der Einzelnen als integralen Bestandteil betrachtet.

Achtsamkeit als Anker im Arbeitsalltag: Das Beispiel der Deutschen Telekom

Ein herausragendes Beispiel für die praktische Umsetzung dieser Philosophie liefert die Deutsche Telekom mit ihrer internen Initiative „My Health Journey“. Das Bonner Unternehmen setzt auf fundierte Programme, die darauf abzielen, Mitarbeitenden konkrete Werkzeuge für ihre mentale Gesundheit an die Hand zu geben. Dazu gehören Schwerpunkte wie:

- **Achtsamkeit:** Die Fähigkeit, den Moment bewusst wahrzunehmen, ohne zu werten, hilft, innere Ruhe zu finden und Stress zu reduzieren.
- **Resilienz:** Die psychische Widerstandsfähigkeit, mit der Menschen schwierige Situationen meistern und gestärkt daraus hervorgehen.
- **„Self-Management“:** Die Kompetenz, die eigene Arbeit, Zeit und Energie bewusst zu steuern, um Überforderung vorzubeugen.

Ein Kernbestandteil der „My Health Journey“ ist die klare Abkehr vom Multitasking. Die Telekom hat erkannt, dass die vermeintliche Effizienz des Multitaskings sich als Trugschluss erwiesen hat. Stattdessen führt es zu mentaler Überlastung und Fehlern. Daher werden Mitarbeitende ermutigt, sich auf eine Aufgabe zu konzentrieren und bewusste Pausen einzulegen.

„Tiny Habits“: Kleine Gesten mit großer Wirkung

Ein besonders inspirierender Ansatz sind die sogenannten „Tiny Habits“ – winzige Gewohnheiten, die im Alltag leicht umzusetzen sind und eine große Wirkung entfalten können. Wenn sich Mitarbeitende unkonzentriert fühlen oder vor einer neuen Aufgabe stehen, ermutigen kurze Videos sie dazu, **bewusst ein- und auszuatmen**. Diese einfache Übung soll helfen, „zurück ins Hier und Jetzt zu finden“ und „sich mit dem inneren Selbst zu verbinden“. Es ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie selbst kleinste Verhaltensänderungen, wenn sie konsequent geübt werden, zu einer spürbaren Verbesserung der Konzentration und des inneren Gleichgewichts führen können.

Fazit: Eine Zukunft der Arbeit, die den Menschen stärkt

Die Entwicklungen in deutschen Unternehmen zeigen, dass wir an einem Wendepunkt stehen. Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz ist kein Randthema mehr, sondern ein zentraler Pfeiler für eine menschenzentrierte und nachhaltige Arbeitswelt. Indem Unternehmen innovative Programme und flexible Modelle einführen und gleichzeitig die Entwicklung individueller Kompetenzen wie Achtsamkeit und Resilienz fördern, schaffen sie eine Umgebung, in der Mitarbeitende nicht nur ihre Aufgaben erfüllen, sondern auch persönlich wachsen können. Dies ist eine Investition in die Gesundheit der Einzelnen und in die Zukunftsfähigkeit unserer gesamten Gesellschaft.

QUELLE : <https://www.deutschland.de/en/topic/business/mental-health-at-the-workplace>

Bildung wirkt!

Weil Bildung den Unterschied macht.

ÜBER DIESE AUSGABE

Bildung wirkt! ePaper — Wochenausgabe KW 40/2026
Redaktionsschluss: 4. Oktober 2026
Automatisch generiert aus den Artikeln der Kalenderwoche 40.

REDAKTION

Chefredakteur: Josef von Streunington
Herausgeber: WIRKT-Magazine
E-Mail: redaktion@bildung-wirkt.de

ABONNEMENT

Das ePaper erscheint wöchentlich und ist kostenlos.
Alle Artikel online: <https://bildung-wirkt.de>

HINWEIS

Alle Artikel unter <https://bildung-wirkt.de> in voller Länge
verfügbar.

Bildung wirkt!

bildung-wirkt.de

Verantwortung wirkt!

verantwortung-wirkt.de

Genuss wirkt!

genuss-wirkt.de